

Erste Seite
 enthält die Hauptnachrichten
 der Sonntagsausgabe.

Abonnementpreise
 monatlich 30 Pfg.
 vierteljährlich 1.00 Mk.
 halbjährlich 1.80 Mk.
 jährlich 3.30 Mk.
 Durch die Post bezogen
 1.00 Mk. inkl. Postgeb.

Die neue Welt
 (Wochenblatt) kostet
 auch die Post nicht bezogen
 1.00 Mk. inkl. Postgeb.
 vierteljährlich 30 Pfg.

Telephon Nr. 1047.
 Postamt-Adresse:
 Postfach 140/141.



Interaktionsgebühr
 beträgt für die 6 politischen
 Parteien über einen Monat
 20 Pfennig.

Abonnementpreise
 25 Pfennig.
 Im reaktionären Teile
 kostet die Seite 15 Pfennig.

Interesse
 für die 18.000 Nummer
 müssen zahlen die
 Expedition aufzugeben
 sein.

Abonnementpreise
 für die
 Postfachverteilung.

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
 Baumburg-Weißenfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Corgau-Liebenwerda, Saugerhausen-Erkartsberga
 Expedition: Harz 42/43. und die Mansfelder Kreise. Redaktion: Harz 42/43.

Neue Namen — altes System.

Reichskanzler Bethmann-Hollweg.

Staatssekretär des Innern Delbrück. — Reichsfinanzsekretär
 Bernuth. — Kultusminister Trotz zu Solz. — Handelsminister
 Ebdow.

Das verfallene Regiment hat dem deutschen Volk wieder
 einmal in ungeheurer Weise seine rückwärtsstehe-
 renden und Wirtschaffsfeindlichen Tendenzen demon-
 striert. Der Reichstag, die Volkswirt-
 schaft, wurde entgegen dem einmütigen Wunsch der Volks-
 vertreter geschlossen und nach Hause geschickt, damit auch der
 schwächste Ansehen ersicht wurde, als hätte das Volk bei Ein-
 setzung einer neuen Regierung einen deutlichen Einfluß.

Nachdem so die Volkswirt-
 schaft ausgeschlossen wurde, wurde ein
 neues Ministerkabinet ernannt und dem Volk vorgelegt. Nun
 hat die Nation in Ehrfurcht zu erheben vor dem weisen Ge-
 schick, das sie die große Unmündigkeit, lenkt. Dem heißen Demen-
 tationsergen liegt freilich Empörung über die Rechtslosigkeit
 des Volkes tiefer, aber es ist schließlich nur unübersehbare
 Bedenken, die sich darüber bitterlich entwirren können.
 Die Sozialdemokratie sieht etwas tiefer und weiß von vorn-
 herein, daß es wohl äußere Schönheit und persönliche Reize
 sind, die dem Volke gerade die Regierung vorgeben, die es sich
 heute gefallen lassen muß, daß aber die tatsächliche Macht und
 die Richtung der Entwicklung eines Volkes nicht von dem Ver-
 ordnet und dekretiert werden kann, sondern daß die wirtschaft-
 lichen Interessen und sozialen Klassen dafür das Entscheidende
 sind. Gerade die letzten politischen Ereignisse, die sogenannte
 Finanzreform, hat das ja wieder weitläufig sichtbar bestätigt. Des-
 halb sind für die Arbeiterklasse die neuen Männer nur neue
 Namen für das, was sie repräsentieren: die kapitalistische
 Klassenregierung, deren Macht niedrigeren die Arbeiter-
 klasse bisher noch nicht organisiert und stark genug war. Die
 neuen Männer arbeiten wiederum für das alte System, ja sind
 dessen typische Repräsentanten; deshalb werden sie vom
 arbeitenden Volk, für dessen Unterdrückung sie formell ge-
 gründet und unerschütterlich bekämpft. Der Kampf gilt aber
 in erster Linie dem System — das wollen wir festhalten, wenn
 wir uns die neu ernannten Männer etwas genauer ansehen.

An der Spitze der neuen Regierung steht der bisherige
 Staatssekretär Dr. Bethmann-Hollweg. Er hat die bisherige
 noch ein politisch unbedeutender Mann, steht er heute nach einem
 verhängnisvollen Aufstieg an der Spitze der Reichsregierung.
 Er war 1906 Reichspräsident der Provinz Brandenburg, wurde
 dann nach dem Tode des preussischen Ministers Hammerstein
 Minister des Innern. 1907 nach dem Rücktritt des Reichs-
 kanzlers Bethmann-Hollweg. Bekannt war von ihm damals nur, daß er
 als preussischer Polizeiminister die reaktionären Expeditionen
 Preussens zu wahren verstanden hatte. Er bereitete die
 Polenpolitik, wachte sich sehr scharf gegen eine durchgreifende
 Wahlreform in Preußen, wobei er sich den Scherz erlaubte, die
 Abweisung des Reichstagswahlrechts mit allerhand philo-
 sophischen Floskeln zu bedecken und suchte als Vorwandregel
 gegen das „unruhige Berlin“ den Gedanken einer Expre-
 sionsreform zu fördern. Dr. h. Großstein unter die ausschließliche
 Verantwortlichkeit der preussischen Bureaucratie zu bringen. Als
 Reichspräsident Bethmann-Hollweg wurde ihm schon als
 Vertreter der Sozialpolitik. Bethmann-Hollweg wurde bekanntlich der
 arbeitereindlichen Samaratia zum Opfer gebracht. Bethmann-
 Hollweg sollte das Sündenopfer der preussischen Sozialpolitik
 noch mehr verfangen. Er hat die in ihm gesteckten Erwarte-
 nungen nicht erfüllt. Außer den täglichen Arbeitserinne-
 rungen hat seine einjährige Amtsperiode nichts Politisches auf
 dem Gebiete der Sozialpolitik aufzuweisen; dafür hat er das
 mit dem Sprachensparagrafen belastete Reichsvereinsgesetz ge-
 bracht und hat jetzt noch als der Vertreter der Finanzreform des
 Schnapshadens angesprochen werden. Durch sein Verhalten
 gegen die konservativ-liberale Mehrheit erwies er sich gegen
 gegenüber als durchaus rüchrig und wird einen guten Ge-
 schicksführer in der neuen Mehrheit abgeben.

Im übrigen verkörpert er nicht ganz den schlechtesten Typus
 der preussischen Bureaucratie. Er hat nichts von der Schnoddrigkeit,
 dem Unschicklichkeitsbündel, dem behäufelbaberigen Heber-
 legenheit der kleinen Herrgötter vom platten Lande. Er ist
 auch kein glatter Diplomat und kein Bismarck-Imitator. Er
 kennt das Ausland wenig und hat nie Gelegenheit gehabt, sich
 mit auswärtiger Politik zu befassen. Ein reaktionärer Selbst-
 sporn und ein allüberlicher Chauvinist ist Herr v. Bethmann
 ganz gewiß nicht, und es ist ihm auch nicht zuzutragen, daß er
 jemals etwas Unrechtes begangen hätte, außer es wäre ihm
 nachsichtlich befallen worden. Mit einem Wort, Herr v. Beth-
 mann ist ein brauchbarer Mann. Die preussischen Konfessionen
 haben dank der wechselseitigen dienstfertigen Hilfe, die ihnen
 aus der Liberalität, dann das Zentrum leistete, im Reich
 eine selbstherrlich und in Preußen die Regel der Regierung
 vollständig sich geformt. Der Reichstagler v. Bethmann
 Hollweg wird daher die Reichstagler sein, nicht ganz der
 Kanzler des konservativ-liberalen Blocks, den die Konfessionen
 heute schon wieder verungewissen. Herr v. Bethmann
 Hollweg, dem Kanzlerstellvertreter des konservativ-liberalen
 Blocks, und spätem Willensvollstrecker des konfessionen-
 liberalen Blocks wird jetzt von den Zentrumern befehlen.

„Regierung über den Parteien“ zu spielen. Denn die Zentrum-
 wolle, daß im Namen der „positiven Arbeit“, der „nationalen
 Pflicht“ und des „Vaterlandes“ alle ihnen dienen sollen: die
 Regierung und die Parteien, bis auf die eine einzige sozial-
 demokratische Partei, die sie tödlich hassen, weil sie wissen, daß
 sie sich niemals zur Zerstörung erniedrigen wird. Inzwischen
 mag der König absolut bleiben, wenn er nur ihren Willen tut.
 Die bürgerlichen Parteien aber sollen sich unter ihrer Führung
 zu einem einzigen riesigen Kumpen zusammenballen zur Ver-
 suchung des „Umsturzes“, zur Erhaltung der agrarisch-feudalen
 Vorkherrschaft in Preußen-Deutschland, und Herr v. Bethmann-
 Hollweg soll der antisozialdemokratische Konzentrationminister
 sein.

Im Jahr seiner Ernennung als Staatssekretär des Innern und
 stellvertretender des bisherige preussische Handelsminister
 Delbrück, dessen sozialpolitisches Amt schon früher belastet ist
 durch das preussische Berggesetz und seine Abhängigkeit von den
 Grubenbaronen. Man braucht nur an Radowitz zu denken und
 man weiß, was von diesem neuen Reichsminister für Sozial-
 politik zu erwarten ist. Von Herrn Delbrück ist auf der be-
 rüchtigten Geheimkonferenz der Grubenherren erklärt worden,
 d. d. Minister selbst fürchte ein Berggesetz und sei ent-
 schieden dagegen, er sei „der beste Handelsminister, den wir seit
 Bismarck gehabt haben, und er sei auch — was heute zu hören
 besonders pilant ist — ein fester Gegner des Staatssekretärs
 des Innern v. Bethmann-Hollweg“. Man kann sich vorstellen,
 zu welcher Leichtigkeit sich das „soziale Königreich der Hohenzollern“
 unter solchen Ministern entwickeln wird.

Der Unterfinanzsekretär im Reichsamt des Innern Bernuth
 u. a. h. der an Herrn Ebdow stellt zum Reichsfinanzsekretär
 auf, ist ein in mangelhafter Detailkenntnissen hervorragender
 politisch völlig farblos Beamter. Er ist seit Bismarcks
 Zeiten der erste Schatzmeister. Er hat Reichsfinanzen wieder in
 fastlich gefüllten Händen anvertraut. Mit einer wirt-
 schaftlichen Begründung der Reichsfinanzen wird er sich
 schwerlich abgeben. Man erinnert sich, daß die liberale Presse
 noch in den letzten Tagen von einer solchen organischen Reichs-
 finanzreform schwärmte, die eine Reaufrage der Erbschafts-
 steuer bringen und eventuell zu einer Reichstagsauflösung im
 Herbst führen sollte. Herr v. Bethmann-Hollweg und Herr
 Bernuth wären gerade die rechten Leute dazu.

Die einzige Ministererennung von politisch-bedeutender
 Bedeutung ist die Ernennung des Oberpräsidenten der Mark
 Brandenburg, Herrn v. Trotz zu Solz, zum preussischen
 Kultusminister. Sie zeigt, daß man sich in Preußen gar keine
 Mühe mehr gibt, den wahren Kurs zu verbergen. Herr v. Trotz
 zu Solz ist ein ausgeprägter Repräsentant der geistigen Rück-
 wärtigkeit, des muerdigen Bismarck, er ist des Herrn v. Studt
 würdiger Nachfolger, und schließlich ein Schwarzkopf. Würde
 der geistige Fortschritt von Seiten dieser Seite abhängen, dann
 könnten die Zentrum in Preußen-Deutschland noch tausend Jahre
 regieren.

Für die sozialdemokratische Arbeiterpartei kann es zu diesen
 Männern von der Regierung kein anderes Verhältnis geben,
 als das der allerstärksten politischen Gegnerpartei. Sie be-
 kämpfen in ihnen nicht die Personen sondern das von ihnen ver-
 tretene System des Absolutismus, der Wahlfreieinheit, des
 Vorkumpens und der geistigen Verfinsternung. Wegen diese Re-
 gierung kämpft sie für die Bekämpfung des arbeitenden Volks,
 für politischen Kulturfortschritt, für Parlamentarismus, für
 Bekämpfung und vor allem weil zu all diesem kein anderer Weg
 führt, um das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahl-
 recht in Preußen, das der jetzige Reichskanzler und Minister-
 präsident als preussischer Minister des Innern am 23. März
 1906 für „unannehmbar“ erklärt hat.

Dies Unannehmbar war im Auftrage der Zentrum gesprohen,
 genau so wie sich der Sprecher jetzt wieder bei der Finanzreform
 den Zentrum unterworfen hat. Die Wahlreform ist aber von
 dem „Unannehmbar“ eines Bureaucraten, und sei er äußerlich
 der mächtigste, nicht abhängig, sondern von der Macht der
 Interessen und Klassen im Volke. Deshalb ist der Weg der
 Arbeiterklasse klar vorgezeichnet: Macht erringen! Zusammen-
 fassung der Kräfte des Volks. Dann jetzt das arbeitende Volk
 seine Lebensinteressen durch gegen jede kapitalistische Klassen-
 regierung.

Die Lockspiegel-Exzellenz in Berlin.

Die Enttarnung des Chefs der russischen Auslandspropaganda,
 Harting, hat die Frage aktuell gemacht, in welchem Maße
 die Regierungen der Staaten, die der russische Spionager-
 und Provokateur mit seiner Unwissenheit beglückte, das schänd-
 liche Treiben der russischen Geheimpolizei förderten und beg-
 ünstigten. Nicht nur im „verbündeten“ Frankreich, auch in
 Belgien und vor allem in Deutschland, konnte Harting
 eine intensive Tätigkeit entfalten, die einen ausgeprägt ver-
 brecherischen Charakter trug.

Wie die Wiener Neue Freie Presse bekanntlich berichtet, hat
 an Harting und seine Agenten, die im Jahre 1907 den Geheim-
 dienst für den Zaren in Schweden ausübten, den
 Leitern der deutschen Polizei, die sich über die Qualität Hartings
 vollständig im Irrtum zu sein waren, große Sorge be-
 zogen, denn sie trauten ihnen zu, daß sie ein Attentat gegen
 den Zaren inszenieren könnten. Die Leiter der deutschen

Polizei hielten es daher für ihre Pflicht, im Schweden vor
 allem Herrn Harting und seine Leute bewachen zu lassen. Wenn
 das wirklich der Fall gewesen ist, so ist das außerordentlich
 charakteristisch. Um so erstaunlicher ist es aber, daß derselbe
 Harting, dessen Verbrechenqualitäten hier rüchlos ausgegeben
 wird, von 1901—1905, als offizieller russischer Spion-
 gelagent in Berlin geduldet, von den deutschen Be-
 hörden in seiner Tätigkeit unterstützt und selbst von den
 Vertretern der Regierung im Reichstag verteidigt wurde.
 Der Generalsekretär des Berliner Tageblatts, der offenbar dem
 Polizeipräsidenten nahe steht, verfuhr zwar nachträglich, die
 Tätigkeit Hartings in Berlin als ziemlich harmlos darzustellen
 und die preussische Regierung durch den Hinweis zu entlasten,
 daß es Harting-Landesherr nicht möglich gewesen sei, „weber
 in Berlin noch in Schweden viele Geide für seine Zwecke zu
 spinnen, trotz des großen Aufwands, den er hier gemacht hat“.
 Aber die Tatsachen, die über die Tätigkeit Hartings in Berlin
 in die Öffentlichkeit gedrungen sind, wie desgleichen die Hal-
 tung, die die Regierung zur Tätigkeit der russischen Geheim-
 polizei in Deutschland einnahm, sind keineswegs geeignet,
 diesem verpönten Verbrechenverfälscher den Erfolg zu sichern.

Die offizielle Rumpelkammer, deren Informationen offen-
 bar aus besten Quellen stammen, teilt mit, daß Harting
 sich während seiner Anwesenheit in Berlin, in befürchteten
 Beziehungen mit den deutschen Behörden befand. Diese Mit-
 teilung bestätigt die Richtigkeit der Angaben, die der Vorwärts
 im Jahre 1904 gegen die russische Spionagemacht in Deutsch-
 land erhob, die bald darauf den Gegenstand der Verhand-
 lungen im Reichstage bildete. Am 3. Januar 1904 sprach der
 Vorwärts über den Spionager: Preußen eine russische Spion-
 probeing über Harting folgenden:

„Der Oberste ist ein Herr, der von seinen Unterge-
 benen erschreckt von „Exzellenz“ angebetet wird. Sein Ge-
 halt, das er von der russischen Regierung bezieht, ist in der
 Tat das einer Exzellenz, er bekommt jährlich 36 000 Mk., also
 genau so viel wie ein preussischer Minister.“

Weiter wird in dem Artikel auf die Agenten und die her-
 vorragenden Laten Hartings hingewiesen. Da figurieren
 folgende Exzellenzen, wie Witzel, genannt Baron oder Graf,
 Karl Wolf genannt Janen, Reubens genannt Selmann u. a.,
 die von der russischen Regierung einen Monatsgehalt von 125
 bis 600 Mark beziehen. Die hervorragende Tat, die der
 Spionager Wolf im Auftrag des Geheimraths in der
 Wohnung des russischen Gesandten Dr. v. Krieger in Hertz-
 berg, der zu Spionagerzwecken unternommen wurde. Diese An-
 gaben, die dem Vorwärts wurden nicht demontiert. Am 19. Jan.
 wurde im Reichstage über folgende sozialdemokratische Inter-
 pellation verhandelt:

„Für den Herrn Reichskanzler bekannt, daß die russische
 Regierung im deutschen Reichsbereiche Polizeigeneralen zur
 Überwachung russischer und deutscher Staatsangehöriger
 unterwarf; daß zu diesem Zwecke russische Polizeigeneralen Ver-
 brechen verübt und auch verübt haben, andere Personen
 zu Verbrechen zu bestimmen?“

Graf Haacke schickte im Anschluß daran die Ausbreitung
 der russischen Polizeiwesen in deutschen Städten, das
 Treiben dieser erbärmlichen Subjekte, die in die Wohnungen
 eindringen, zu Polizeiführungen provozieren, Postbriefe und
 Drucksaften unterkriegen. Er wies darauf hin, daß deutsche
 Behörden mit diesen Spiegeln in Verbindung treten, daß Grenz-
 zollbehörden, Polizeibehörden, Zulassungsstellen, Unversicherten
 Mitbürger wurden an die schändlichsten Tätigkeit der
 russischen Spion. Staatssekretär Freiherr v. Hüfner, der
 die Interpellation beantwortete, blieb seinen früheren Erklä-
 rungen treu und verdeckte die Russendienst im gesamten
 Umfang. Am 19. März 1903 hat er sich dahin geäußert,
 daß die russische Polizeiwirtschaft in Deutschland von der Re-
 gierung „gerne gelistet“ wurde. Und am 19. Januar 1904
 erklärte er:

„Dem Reichskanzler ist bekannt, daß ein zur hiesigen
 russischen Polizei gehöriger russischer Beamter von seiner
 Regierung damit betraut ist, das Land und Treiben der rus-
 sischen Anarchisten (1), die sich in Deutschland aufhalten, zu
 beobachten und die russische Regierung davon konstatieren zu
 unterrichten.“

Eine Beseitigung des bestehenden
 Zustandes erfordert dem Reichskanzler nicht angeeignet.“
 Denselben Standpunkt vertrat Bismarck am 29. Februar im
 Reichstage, als die Angelegenheit nochmals zur Sprache ge-
 bracht wurde. Er ließ die „Offenherzigkeit so weit, die
 Geheimtaten des Fürsten v. Bismarck aus den 80er Jahren zu
 zitieren, um, entgegen der trübsinnigen Berufung auf Bismarck,
 nachzuweisen, daß auch Bismarck, mit dem Zweck des Zaren
 zu erwerben, schändliche Russendienste geleistet hatte. (Aus-
 lieferung des Vize-König von Stanislaus Wenzelsohn). Mit
 vollem Recht konnte hierauf Graf Haacke erklären:

„Es ist unübersehbar festzustellen, daß in Berlin
 eine russische Spionagerorganisation existiert. Nur Herr
 v. Hammerstein (preussischer Minister des Innern) weiß
 nichts davon. (Ja habe ihm die Namen der Agenten ge-
 nannt, er gab aber die Augen dagegen geschlossen, er will
 sie nicht sehen, oder er soll sie nicht sehen, dafür sprechen
 die Ausführungen des Reichstagslers.“

Im Jahre 1905 verließ Harting Berlin, nachdem er im



seine Verdienste, die er sich in Deutschland namentlich als lebhafte Geist des unerschrockenen Kämpfers für die Freiheit erwand den Orden des heiligen Admair und das Kreuz auf dem Fildel "Eggen" empfangen hatte. Wie die Monarchie Eremia mittelst, "Inge" aus eine schändliche Tätigkeit und rüchste seine "Blide" nach Paris, dem Zentrum der russischen Despotiepolitik. Über auch seine Tätigkeit in Berlin war nicht spurlos verstrichen. Die hohe Mission, die ihm anvertraut wurde, führte ihn genähend, "Seide für seine Arbeit". Was von seinem vortrefflichen Treiben in die Öffentlichkeit drang, bildete wahrlich nur einen kleinen Bruchteil seines Wirkens zu Ruh und Frommen der internationalen Redepolitik.

Die kapitalistischen Regierungen wetzen sich, solche Schmach auszurollen, weil sie zu ihrem System gebildet.

Politische Uebersicht.

Halle a. S., 15. Juli 1909.

Wilhous Absicht.

Im liberalen Hamburgischen Korrespondenten liest Herr Wilhous eine umfangreiche Darstellung der Gründe, die dem Reichstag zu seinem Austritt führten. Diese Darstellung, die als ein kernhaftes Dokument der neuesten Geschichte die Öffentlichkeit wohl noch eher beschäftigen dürfte, wird besonders interessant durch die schonungslose Aufzählung einer Liste der Ereignisse, die in der Vergangenheit in schlagender Weise vorgefallen sind. Die Konserverativen behaupten bekanntlich, die Absicht, den Reichstagler, nach dem Zusammenbruch ihres Kaiserreichs zu tilgen, habe ihnen völlig fern gelegen. Demgegenüber erklärt Herr Wilhous mit der größten Bestimmtheit, er habe die Konserverativen unter der Augen darauf hingewiesen, daß er für den Fall der Ablehnung der Reichstagsfrage seine Demission geben werde. Die Konserverativen sagten der gewesene Reichstagler wörtlich, "haben mit Bewußtsein eine Lage herbeigeführt, in der ich nicht bleiben konnte." Er nennt das Treiben der Konserverativen "ein frivolcs Spiel mit den Interessen der Monarchie und des Landes."

Um so über die Junter reden zu dürfen, muß ein deutscher Reichstagler und preußischer Ministerpräsident erst aus dem Amte scheiden.

Herr Wilhous kommt in seiner Darlegung auch auf seine Erfolge gegenüber der Sozialdemokratie zu sprechen, und rühmt sich, die Zahl der sozialdemokratischen Reichstagsmandate von 80 auf 40 herabgedrückt zu haben. Man begreift es aus seiner ganzen Stimmung, daß er die Bedeutung dieses Erfolges dramatisch überhöht und ganz vergißt, daß die Sozialdemokratie bei den letzten Wahlen immer doch eine Viertelmillion neuer Stimmen gewonnen hat, und auf dem besten Wege ist, eine Viermillionenpartei zu werden. Diese Entwicklung hätte auch Herr Wilhous nicht übersehen können, er hätte auch nicht so verbittert bemerkt, daß die Sozialdemokratie aus den nächsten Wahlen mit einer bedeutend größeren Freikörperstärke in den Reichstag zurückgeführt wird. Wenn aber die Bemerkung ausreicht, daß sein Zitterzahn dazu beitragen wird, daß die "sozialdemokratische Front" weiterzersetzt, so kann man ihm nicht so ganz unrecht geben. Ganz abgesehen davon, daß die Ereignisse der Zeit, wie allgemein zugegeben wird, die politische Auffälligkeit im Volke und damit das Wachstum der Sozialdemokratie begünstigt haben, verliert auch die sozialdemokratische Partei in dem kürzten Wilhous ganz zweifellos einen tüchtigen Gegner. Wohl war der gewesene Reichstagler von wissenschaftlichem Verstandnis der sozialen Bewegung und des von ihm soviel bewegelten Marxismus mellenweit entfernt, und für jeden, der die Dinge ein wenig tiefer kannte, war es einfach eine geistige Qual, den vermeintlichen Argumentationen dieses Sozialistenhäusers folgen zu müssen. So auch für den Grafen Potoborsky, der, wie oft, necesse auf seinem Siege hin und herirrte, wenn sein Nachbar, der Rintin die größten Probleme der Menschheit im Stil eines Akademikers vorzutragen zu erlernen begann.

Die Beiträge dürfen 15 Prozent des ortsüblichen Lohns nicht übersteigen. Die Arbeitsvermittlung muß unentgeltlich sein. Die Nichtannahme einer Arbeitsstelle bei Streik darf kein Grund sein, dem Beschäftigten die Arbeitslosenunterstützung vorzuenthalten; auch darf diese an eine nicht mehr als einvierteljährige Dauer des Wohnortes geknüpft werden.

Die Wirlungen des Sieges.

In einer nur Mittelgliedern ausgleichenden Versammlung der Konserverativen in Dresden wurde nur mit Mühe eine scharfe Erklärung gegen die preußischen Konserverativen wegen ihrer Stellung zur Reichsfinanzreform verabschiedet. Es wird in einer Ende dieses Monats stattfindenden Landesversammlung eine völlige Trennung von den preußischen Konserverativen beantragt werden.

Ein vorkonventionelles Genzumsblatt, das "Schwarz" hieß, wird die Weltöffentlichkeit, nimmt energisch gegen die Zentrumskommunikation Stellung und herabsetzt den Betrag, den das Zentrum an den Interessen der Arbeiter verleiht hat.

Den Siegern der Finanzreform wird der Boden etwas heiß werden!

Gegen die Sonderbesteuerung der Konsumvereine.

Der Verband der Konsumvereine von Bayern, Württemberg, Baden und den angrenzenden Bundesstaaten, der soeben in München seine Hauptversammlung abhielt, hat eine Resolution zur Steuerlohnbestimmung der Konsumvereine angenommen, in der erklärt wird, daß die Besteuerung der Konsumvereine in Preußen usw. den Grundgedanken der Gerechtigkeit und Billigkeit keine Rechnung trage. Gegen eine solche Steuerpolitik müsse man so wohl bekannter Widerspruch erheben, als die den Konsumvereinen auferlegte Steuer die Arbeiterbegünstigten des deutschen Volkes treffe. Entschieden Verwahrung legt der Verband gegen eine steuerliche Gleichstellung der Konsumvereine mit den Warenhäusern ein. Der nächste Verbandstag wird in Aulm abgehalten.

Gewerkschaftliche Vorschläge zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit.

Wie an dieser Stelle mitgeteilt, hat das bairische Ministerium des Innern eine längere Denkschrift über die Arbeitslosenversicherung herausgegeben und u. a. auch die Gewerkschaften zur Mitwirkung aufgefordert. Im Auftrag des Reichsruher Kartells macht nun Arbeitsekretär Wieler eine Anzahl von Vorschlägen, wie sich die Gewerkschaften die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit außer der gewerkschaftlichen Arbeitslosenversicherung denken.

Die Arbeitslosenversicherung des sogenannten Genter Systems mit der Arbeitslosenversicherung nach der Art der schottischen Versicherung ist kein. Die Entscheidung der nichtgewerkschaftlichen Arbeiter in die letztere ist eine Kleinigkeit. Die Auszahlung der auf Grund des Genter Systems Unterstufen hat nicht an diese direkt, sondern durch die Berufsorganisationen zu geschähen. Damit wird zugleich das Zusammenarbeiten zwischen den kommunalen Behörden und den Arbeiterorganisationen gefördert. Die Einrichtung und die Rolle für die nichtorganisierten Arbeiter (Kleinliche Arbeiter) muß auch jenen organisierten Arbeitern zugänglich sein, deren Berufsverbände noch keine Arbeitslosenversicherung eingeführt haben.

Die Denkschrift des bairischen Ministeriums will nur größeren Kommunalverbänden die Bekämpfung gegen Arbeitslosigkeit zuweisen. Demgegenüber betont der Arbeitsekretär, daß es falsch wäre, nur die größeren Städte heranzuziehen; möglich ist auch Gemeinden mit starker Arbeiterbevölkerung hätten die entsprechenden Stellen einzurichten. Dabei können sehr wohl die ortsangehörigen Arbeiter durch ein Ortsstatut zum Beitritt zur Arbeitslosenversicherung gezwungen und entsprechend dem Lohn abgestufte Beiträge erhoben werden. In die zu gründenden Arbeitsämter mühten auch Arbeitervertreter als Helfer oder Mitwirkende aufgenommen werden; die Rolle von Statisten unter einer bürokratischen Verwaltung lebten die Arbeiter ab.

Wenn bei Festlegung eines sogenannten Höchsttarifs bei der Aufnahme in die Arbeitslosenversicherung muß abgesehen werden. Dagegen ist die Einbegleichung von Arbeitern unter allen Umständen vorzunehmen, wie denn überhaupt häßliche der Krankenversicherungspflicht unterliegenden Personen in die Rolle aufzunehmen sind.

Die Beiträge dürfen 15 Prozent des ortsüblichen Lohns nicht übersteigen. Die Arbeitsvermittlung muß unentgeltlich sein. Die Nichtannahme einer Arbeitsstelle bei Streik darf kein Grund sein, dem Beschäftigten die Arbeitslosenunterstützung vorzuenthalten; auch darf diese an eine nicht mehr als einvierteljährige Dauer des Wohnortes geknüpft werden.

Wieder ein Landarbeiter in Oestrichen erschossen!

Schon wiederholt sind bekanntlich Landarbeiter in Oestrichen von ihren "Herren" erschossen worden, wenn sie ihren Lohn fordernd, und die Herren dann angeblickt bedrohten. Jetzt wird ein neuer Fall gemeldet. Der Gutsherr Knorr in Kiergart hat seinen Knecht Carlowski erschossen. Dieser wollte aus Sonnabend bei 2. die Arbeit einstellen und verlangte fehlen verdienen Lohn. Der Gutsherr wollte einen Teil der bestellten Arbeitssumme einbehalten, worüber Carlowski natürlich in Aufregung veretzt wurde. Er soll nun, in ein konventionelles Organ zu melden weiß, mit einem Helfer auf seinen Hinterhof eingedrungen sein und ihn verfolgt haben. Das Blut kann aber nichts beweisen, ob der Helfer dem Gutsherrn wirklich etwas getan hat. Dieser hat aber zum Revolver gegriffen und den Mann durch einen Schuß in den Leib niedergebregelt. Im Krankenhaus hat der Landproletar dann sein Leben ausgehaucht. Wie das konfessionelle Blatt weiter zu melden weiß, soll Knorr mit dem Schießen bis zum Augenblick der höchsten Gefahr gewartet haben. Der Selbstverhaltungstrieb und der Gehanke an seine Familie hätten ihn zum Handeln gezwungen. Natürlich Rotweil! Das wurde bisher wohl in allen derartigen Fällen vom Gericht angenommen.

Eine Frage: wäre der Gutsherr wirklich tollt zuinert worden, wenn er dem Knecht, der nur sei in Geld forderte, die paar Groschen ausgehakt hätte?

So werden Rohngerechtigkeiten in Oestrichen!

Deutsches Reich.

Meisner hat die neuen preussischen Kultusminister. Das Berliner Tageblatt berichtet, daß Herr Frotz ein Solg öfter an den Verhandlungen des Provinzialparlamentes teilgenommen habe, wodurch sich oft ein längerer Aufenthalt in Berlin "notwendig" machte; seine hierüber veranfaßten Reisekosten in Höhe von 5000 Mk. jährlich führten in diesem Winter zu einer lebhaften Aussprache in der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses.

An die verlassene Stelle des Herrn Trott oder Solg ist der bisherige Chef der Reichsanzeiger, Herr von Döbel, zum Oberpräsidenten von Brandenburg ernannt worden.

Der Militärische im wirtschaftlichen Kampf. In Begleit freilen die Prüfer von fünf der größten Establishments. Dem Wirten gelang es, Militärminister als Erfag zu erlangen. Auf eine telegraphische Beschwerde des Vorsitzenden des Militärverbands beim Kriegsminister hat dieser das Generalkommando in Rosen mit der Prüfung der Beschwerde betraut. Jetzt, nach 14 Tagen, ist von dort ein Befehl ergangen, und zwar billigt der Kommandeur des 5. Armeekorps, Graf Kirchbach, den Streikführer, weil die Streikenden keine eigentlichen Zivilistenminister, sondern jumeist Handwerker seien, die das Militärgebäude nur als Nebenbeschäftigung ausübten und nach Wirtelungen des Kriegsrats Magistrate seine Gewerbetreuer als Prüfer gäbten. — Ist das ein Grund, ihnen durch das Militär diese Nebeninnahme illusorisch zu machen? Gegen die Entscheidung ist Beschwerde erhoben.

Deutsche Kultur. In Saderleben (Schleswig) wurde der Festzug der vereinigten dänischen Gefangenenvereine "aus politischen Gründen" verboten.

Die Revolutionäre magt ruhig sein...

Perlen.

Die Revolutionäre

Die Revolutionäre sollen doch noch nicht ganz Herren von Teheran sein; die Kämpfe wogen noch weiter. Der Schah hat auf den Hingeln nördlich von Teheran Kanonen aufschauen lassen, um die Stadt zu bombardieren. Sämtliche Befehle erlassen dagegen Einspruch und machen den Schah für Leben und Eigentum ihrer Gefangenenkinder heftigen. Wie aus angeblich zuverlässiger Quelle verlautet, haben sich England und Rußland über die Absetzung des Schahs geeinigt. England bestimmet eine Erhebung Hill es Sultans zum Schah oder wenigstens zum Regenten für den minderjährigen Sohn des Schahs. Hill es Sultans weit augenblicklich in Wien. Er wollte schon gestern nach England nach Persien abreisen, wartet aber auf Londoner Nachrichten der weiteren Entwicklung der Dinge ab. Zunächst sind die Revolutionäre das entscheidende Wort.

Kleines Feuilleton.

Wilhous Ende.

Die Geschichte ist traurig zum Lesen; Sie hat sich geschlossen in Kiel. Da ist das Verdränis gewesen Vom Kanzler, der hinterläßt fiel. Drei Lumpen find über ihn kommen: Ein Zunter, ein Pfaff, ein Bolad. Sie haben kein Wort genommen. Sie brauchen ein Geld in den Sack. Der Zunter, der Ind die Pöbele. Der Pfaff, ja, der brühte sie ab. Von hinten erschüt ihn der Kote. Da mußte der Kanzler ins Grab. Sie haben in Kiel ihn begraben Und in die Gruben verpackt. Wann wir einen anderen haben, Der wo die drei Lumpen aufsteht?

Peter Schlemihl im Eimpf.

Der Siegeslauf des Kinetographen.

Der Kinetograph, der sich im Laufe von 1 1/2 Jahrzehnten einen ersten Platz unter den Volkbelustigungsmitteln erworbt hat, ist mit seiner steigenden Verwendung auch Gegenstand der trodenen Statistik geworden. Das Wiener Statistikamt hat die Zahl und die Frequenz der Kinetographentheater festgesetzt und aus der Zahl der letzten Vorstellungen den Bekanntheitsgrad im Laufe eines Jahres berechnet. Es gibt im Wiener Gemeindegeld 62 reguläre und 14 irreguläre Theatere. Die ersteren sind solche, bei denen die kinematographische Aufführung Hauptzweck ist; bei den letzteren bildet sie nur eine Beigabe zu anderen Unterhaltungsleistungen oder ist wissenschaftlichen oder Vereinszwecken untergeordnet. Für die regulären Theater ist der Feststellungsraum von 100-200 Personen typisch; es entfallen auf ihn 63 Prozent aller Vertriebe. Ihm zunächst kommt die Größtenpote von 200-300 Personen, die 13 Prozent umfaßt. Weiter fallen je drei Theater 300-400 und 400-500 Personen, je einer 500-600 und 700-800, während nur drei unter 100 Personen fallen. Die irregulären Theater haben im allgemeinen einen größeren Feststellungsraum: 86 von ihu dienen 400-500, weitere 3: 1000-2000 Personen Platz, während 5 unter 300 Personen fassen. Nicht man die wichtigsten Vorstellungen in Betracht, so ergibt sich daraus, daß in Wien jährlich 3986600 Personen Kinetographentheaterstellungen besuchen. Unter Berücksichtigung der zu jungen und zu alten Personen einschließt, der Fremder und Passanten

andererseits, kann von der ortsanwesenden Bevölkerung Wien als fähigkeitsweise und heutigam gesagt werden, daß jedes Person im Jahre vier bis fünfmal eine Kinetographentheateranstaltung besucht.

Der Schärfrichter als Kulturträger.

Wie den Afrikanern die Ueberlegenheit der europäischen Zivilisation demonstriert wird, dafür liefert der Bericht der französischen Presse über eine Expedition, die vor einigen Tagen in Algerien stattgefunden hat, ein charakteristisches Beispiel. Unter dem Ministerium des großen Kumanisars Clemenceau sind die französischen Schärfrichter bekanntlich wieder zur Aktivität berufen worden. Diesmal geht es um drei Hüpfen auf einmal, die abzuführen waren. Und weil die Verbrecher doch "nur" Eingeborene waren, hielt man es für angezigt, die Operation möglichst langsam zu vollziehen, wobei man die Regel, die Verurteilten nicht durch lange Vorbereitungen zu martern, weiter nicht beachtete. Die drei Verbrecher, die ihr Verbrechen mit dem Tode zu führen hatten, sollten den Bewohnern des Ortes, wo sie es begangen hatten, zur Abschreckung vorgeführt werden. Zu diesem Zweck wurden sie vierundzwanzig Stunden lang durch die ganze Provinz Oran transportiert. Siebzehn Kilometer weit wurden sie auf dem Armenländergebiets geführt, hinter dem die Quilinoite unmittelbar folgte. Das rüchste miträufelnde Gefolge, das die Vermählung geladener Neugierigen ließen ihnen bald keinen Zweifel über die Wichtigkeit der Sache auf. Es ist auch nicht ohne Bedeutung, daß sich unter dem Publikum, das der Hinrichtung beiwohnte, außerdem auch viele Algerier befanden. Anführer haben während Jahre französischer Herrschaft nicht genügend den Algerier Verständnis und Sympathie für die humane Gerechtigkeit der Europäer eingeflößt.

St. Bureaucratius und der Schulfleiß.

Ein lustiges Stüchchen hat wieder einmal St. Bureaucratius verübt. Eine Angaburger Behörde hatte in einem Orte bei Bochum eine amtliche Erfindung eingeworben; da diese eiste, wurde telegraphisch mit dem dortigen "Schulleiß" angefragt. Das Telegramm kam am 1. d. h. f. l. a. zurück da es einen Schulleiß nicht gab. Schreibung gleiches Wort. Der Schulleiß und zwar an den Ortsvorsteher; auch diesmal kam sie wieder zurück mit der Begründung, daß dort die amtliche Bezeichnung Ortsvorsteher nicht eingeführt sei. Erst als die Polizei angedepeschert wurde, konnte Auskunft gegeben werden.

Ein Grubenunfall vor 3000 Jahren.

Wir lesen im Prometheus: Das älteste bekannte Quecksilberbergwerk, das in der Nähe der heutigen Stadt Konia, im südlichen Kleinasien, dem alten Iconium, schon zur Zeit der Phryger in Betrieb gewesen sein soll, wird neuerdings von

einer englischen Gesellschaft weiter ausgedeutet. Bei den Vorarbeiten zur Wiederherbelebungen der Grube fand man nun, wie B. Scorples in Engineering and Mining berichtet, in einer größeren Höhle fünfzig menschliche, noch gut erhaltene Skelette. Lampen aus Ton, Beile und andere Werkzeuge aus Stein, verschiedene Hünderböden, Säulen von Holzblei und einige Beile mit Steinplatten. Nach der ganzen Lage dieses felsenigen Raumes kann man kaum daran zweifeln, daß es sich um eine Grabstätte handelt. Die Höhle ist durch den Einbruch eines Teils der Grube, erschüttert wurden und dann verunglückt sind.

Endlich mal was neues.

Die Tägliche Rundschau verbreitet folgenden keltieren Unfsinn: Die Sozialdemokratie als Ursache der Auswanderung. Kirralid lind über Long Island, wie man uns schreibt, nach dem Vereinigten Staaten von Nordamerika eine große Anzahl von schwebischen Untertanen emigriert. Von amtlicher schwebischer Seite wurde bei diesen Leuten eine Umfrage darüber gehalten, aus welchen Beweggründen sie sich zur Auswanderung entschlossen hätten. Darauf sollen nicht weniger als 83 v. D. der Auswanderer erklärt haben, daß ihnen die in der Heimat von sozialistischen Nachkommen (Gewerkschaften) ausgeübte Gewalt Herrschaft unerträglich gewesen sei. Wie vielen armen Teufeln mag es in Deutschland ebenso gehen.

Nächstens wird man die Sozialdemokraten auch noch für die letzten Erdbeben verantwortlich machen.

Humor und Satire.

Ont pariert.

Zwei sich befeindende Konkurrenten Meher und Jakob sind als Sachverständige vor dem Gerichtshof erschienen. Während Meher seine Ansicht in klarer, bestimmter Weise darlegt, ergeten die Aussagen Jakobs so widersprechend und ungläubig, daß der Gerichtshof auf die eiltliche Erklärung verzichtete. Beim Verlassen des Gerichtssaals rief der nicht begabte Jakob seinen Kollegen Meher triumphierend entgegen: "Na, was sagen Sie nun? Mir hat man es so egal u. b. t. aber Sie mühten sich w. r. e. n!"

Der nervosa rum. "Es tut mir leid, anädige Frau, aber ich muß Ihnen sagen, die abnorme Schädelbreite ihres Eöndens läßt mich leider geistige Schwäche diagnostizieren." — "Gott sei Dank, daß er einmal sehr reich wird, dann merkt man's nicht so."

Ein Rächer seines Volkes.

Der indische Student Dhingra, der kürzlich den englischen Oberleutnant Eric Curzon blutig erschoss, hat bei seinem zweiten Verhör eine überraschende Verteidigung gehalten. Niemand im Saale war auf eine derartige Prozessführung gefaßt. Dieser hatte man behauptet, daß seine Anführer ihn mit einem affektischen Tumor versehen hätten, bevor er das Attentat ausführte, und daß dieser ihm die Raftfähigkeit und Muth verliehen hätte, die er bei der Ausführung zeigte. Aber seine Raftfähigkeit wurde nur noch von der Verachtung übertrifft, die er bei jeder Bewegung und jedem Worte des Verhörs für seine Anführer an den Tag legte. Er betrat die Klagebank in lästiger Haltung und stand mit beiden Händen in den Hosentaschen da. Als die Vernehmung begann, war er und der Richter zum Schluß die formellen Worte an den Angeklagten gerichtete hatte, sagte dieser mit fester und klarer Stimme, nur hier und da innehaltend, um dem Schreiber das Niederschreiben zu ermöglichen:

„Ich wünsche vorerst nichts als meine Verteidigung zu sagen, nur die Gerechtigkeit meiner Tat will ich beweisen. Was mich anbetrifft, glaube ich nicht, daß irgend ein englischer Herr sich das Recht hat, mich zu verurtheilen und im Gefängnis zu behalten oder das Todesurtheil über mich auszusprechen. Das ist der Grund, weshalb ich keinen Namen nenne, um mich zu verteidigen. Ich behaupte, daß ich ein Patriot für die Engländer bin, gegen die Deutschen zu kämpfen, falls diese England aufzuräumen würden, es noch viel berechtigter und patriotischer in meinem Falle ist, gegen die Engländer zu kämpfen. Ich habe die Engländer für den Mord von 80 Millionen meiner Landsleute in den letzten 50 Jahren verantwortlich. Sie sind ebenfalls schuldig, jedes Jahr über 2 Millionen Markt aus Indien wegzunehmen, um ihr Land zu bereichern. Auf sie ruht auch die Verantwortung für das Gelingen und die Deportation meines patriotischen Landsleute, die in Indien nur das tun, was auch die Engländer hier ihren Landsleuten zu tun raten. Wenn die Deutschen kein Recht haben, hier Land zu erschöpfen, so haben auch die Engländer nicht das Recht, Indien zu verheerern. Und wir sind vollständig berechtigt, jeden Engländer zu töten, der unser athenisches Land schändet. Ich raune über die entsetzliche Unrechtfertigkeit, die Klassenhaftigkeit und den Haß des englischen Volks, wenn es sich als Streiter für die unterdrückte Menschheit aufstellt, wie bei der Bevölkerung des Congo und dem russischen Volk, während es sich selbst erhabener Unterdrückung und scheidlicher Abscheulichkeit in Indien schuldig macht, wie das Töten von 2 Millionen Menschen jedes Jahr und das Schänden unserer Frauen. Wenn ein Engländer, der, falls dies Land von den Deutschen okkupiert wäre, es nicht erdulden könnte, die Deutschen mit der Krönung des Eroberers in den Straßen Londons umherzuführen zu sehen, einen oder zwei davon töten würde, von dem englischen Volke als ein Patriot betrachtet wird, so bin ich ebenso gewiß ein Patriot, der für die Befreiung seines Vaterlandes will. Alles, was ich sonst noch zu sagen habe, finden Sie in der schriftlichen Erklärung, die dem Gerichtshofe vorliegt. Diese Erklärung die ich nicht etwa ab, weil ich für Mittelbe oder irgend drei gleichen plädieren will, ich wünsche, daß das englische Volk mich zum Tode verurtheile, denn in dem Falle wird die Sache meines Volkes um so härter sein. Ich gebe diese Erklärung ab, um der Außenwelt die Gerechtigkeit meiner Sache zu zeigen, und das besonders in den Amerika und Deutschland mit uns Sympathisierenden. Das ist alles.“

Das fonderbare bei der Sache ist, daß selbst die weitestverbreiteten Sonntagblätter diese Erklärung abgedruckt haben, während man sich doch sonst immer alle Mühe gab, selbst das geringste über Indien zu verschweigen.

Die spanischen Bauern revoltieren.

Das ehemalige spanische Königreich Galizien hat heute etwa 2 Millionen Einwohner und umfaßt die Provinzen Coruna, Lugo, Orense und Pontevedra. Die bäuerliche Bevölkerung Galiciens lebt sehr kümmerlich dahin, bedrückt von den Großgrundbesitzern, die sich für ihr Land hohe Pachtsummen zahlen lassen, und — im Grunde mit der Justiz — die armen Leuten nicht nur wirtschaftlich ausbeuten und durch Zudringlichkeit zugrunde richten, sondern auch politisch entziehen. So wandern denn jährlich, jährlich Tausende und Abertausende von Bauern in die andern spanischen Provinzen nach Portugal, nach (Süd-) Amerika.

Allmählich sind die Zustände selbst den Bescheidenden, an Dürftigkeit gewöhnten, und von den Pfaffen zur Zufriedenheit gebrüllten galizischen Landknechten doch unerträglich geworden, und die Bauern haben sich, etwa 200 000 an Zahl, zu einem Bauernbunde gegen ihre Ausbeuter, die großen Grundbesitzer, vereinigt.

Die Bündler hatten zunächst rein ökonomische Ziele im Auge: sie wollten ihren Mitglieðern auf gemeinschaftlichem Wege die Anschaffung landwirtschaftlicher Bedarfsgegenstände (Säen, Maschinen usw.) ermöglichen und erleichtern. Der Haß des Agrarierthums erit hat den Wirkungsbereich des Bauernbundes erweitert und die Landknechten zum Kampf gegen ihre großwichtigen Feinde gedrängt. Die Herren, die bald erkannten, daß ihnen von der Organisation der Kleinen Gefahr drohe, setzten nämlich Himmel und Erde in Bewegung, um den Bund zu sprengen; unter andern bedienten sie sich des „bornemen“ Mittels, die ihnen gipflichsten Mitglieder der Vereinigung bis aufs Blut zu peinigen, um sie so dem Bunde abspenstig zu machen, oder aber Desorganisation und Demoralisation in ihre Reihen zu tragen, indem sie durch Verprechen und Gebahren von Worten eine Anzahl Bauern aus dem neuen Bunde wieder herausgaben.

Kein Wunder, daß es zu blutigen Zusammenstößen gekommen ist, bei denen die Mittel in Anwendung traten, die noch immer geübt werden, wenn Bauern einmal ihren jahrelang hundertfachen Groll ausbreiten konnten. Schwänen und Enten, Wälder und Fliegenschwärme wurden geföhrt, bekrummt, dem Erdboden gleichgemacht, wurden geöhrt, bekrummt, dem Erdboden gleichgemacht. Der rote Haß kräfte trotz durch Bandl! Und die galizischen Granden verstanden es meisterhaft, die bündlerischen und die nichtbündlerischen Bauern gegen

einander zu hetzen, so daß ein großer Teil der neuorganisierten Straß in mörderischen Brandstößen verbrannte.

Die feindlichen Mächte sehen sich, zum äußersten entschlossen, gegenüber und selbst das übliche Aufgebot von Militär und Gendarmen hält die Bauern nicht ab, bei ihren Forderungen zu beharren. Sie wissen, was sie wollen, und sie haben bereits erklärt: sie wünschen, wenn die Staatsmacht sich dazu herbeiläßt, im Bunde mit den Großgrundbesitzern der gesamten Sache des Kleinbauern den Garau zu machen, einen Cheimbund ins Leben zu rufen, der den Mächtigen zu schaffen machen werde! Die Regierung hat bereits angefangen, gegen die Bauern Partei zu nehmen: sie hat die angehörenden Mitglieder des Bundes verhaftet und eine Art von Belagerungsstand über die vier Provinzen verhängt. Die Bewegung aber glimmt unter der Erde weiter, denn die Bauern können das schwere Joch unmöglich länger tragen.

Ihre Forderungen gehen dahin: Die Lehnabgaben sollen abgelöst werden und die Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuchs über die Erbschaft sollen Anwendung finden; die Lehngebühr, die 3 Prozent der Jahresrente übersteigt, soll für ungesetzlich erklärt, und alles gerichtliche Vorgehen zum Zwecke von Erbverhandlungen und testamentarischer Verteilung des Bodens soll verhängt werden, bis die Abführung der Lehnabgaben erfolgt ist; die Bauerngenossenschaften sollen die Erbschaft bekommen, eine Art Privatfaktor des galizischen Lehnbesitzes aufzustellen und die Verteilung der Erbschaft selber selbst vorzunehmen, damit der Militär der Großgrundbesitzer ein Ende gemacht werde.

Die Ausfühler der galizischen Bauernschaft, die allein auf sich gestellt, gegen die vereinte Macht des Staates und des Großgrundbesitzers zu kämpfen hat, sehen nicht gerade gut. Und doch wird — früher oder später — auch für sie die Stunde der Erlösung schlagen: wenn das gesamte Proletariat sich aufrafft gegen den unarmherzigen Kapitalismus.

Soziales.

Hundfleisch als „Nahrungsmittel“.

In Sachen ist der Konsum in Hundfleisch in den letzten sechs Jahren wesentlich gestiegen. In berühmten Schlachthäusern geschlachtet und unterführt wurden im Jahre 1903: 2619 Hunde. Nach den vorläufigen Feststellungen befristet sich die Zahl der zur menschlichen Nahrung getöteten vierbeinigen Kaufsfrumme im Jahre 1908 auf 3776. Die meisten Hunde werden in Chemnitz verzehret, wo z. B. 1907 704 Tiere ihr Leben lassen mußten. Erst weit dahinter folgt Dresden mit 145 und Jülich mit 94 Schlachtungen. Leipzig gehört zu denjenigen sächsischen Städten, die fast keine Hundfleischesser besitzen. Nur zwei zur Mengenabrechnung bestimmte Hunde wurden in dem angeführten Jahre im dortigen Schlachthaus geschlachtet.

Die Getreidepreise an deutschen Fruchtmärkten.

Weizen wurde im Juni an 40 Markorten in einer Menge von 27 086 Doppelcentnern umgekehrt; der Preis stellte sich im Durchschnitt auf 26,55 Mk. pro Doppelcentner gegen 24,63 Mk. im Mai und 20,88 Mk. im Juni 1908. Das Preisniveau steht demnach um nicht weniger als 27 Proz. über dem des Vorjahres. Der Preis für Spelz belief sich auf 27,12 Mk. pro Doppelcentner; er hatte im Mai 26,88, im Juni 1908 22,10 Mk. betragen. Der Roggenpreis betrug bei einem Umsatz von 45 028 Doppelcentnern an 86 Markorten durchschnittlich 18,86 Mk. gegen 17,83 Mk. im Mai und 18,13 Mk. im Juni 1908. Damit ist nun auch der Roggenpreis wieder höher als im Vorjahr. Hafer wurde an 84 Markorten in einer Menge von 38 377 Doppelcentnern umgekehrt; der Durchschnittspreis betrug 19,60 Mk. während er im Mai 18,76, im Juni 1908 18,01 Mk. betragen hatte. Der Preis für Gerste stellte sich bei einem Umsatz von 10 798 Doppelcentnern an 80 Markorten auf 16,78 Mk. pro Doppelcentner gegen 17,10 im Vormonat und 14,77 Mk. im Juni 1908. Für die einzelnen Getreidearten ergibt sich folgende Uebersicht:

	Durchschnittspreis für 1 Doppelcentner in Mark		
	Juni 1908	Mai 1908	Juni 1909
Weizen	20,86	24,63	26,55
Spelz	22,10	25,68	27,12
Roggen	18,13	17,82	18,86
Gerste	14,77	17,10	16,78
Hafer	15,01	18,76	19,60

Das ist der Agrarier Wonne, der Arbeiter Krüßpal.

Ein Radbod-Prozeß.

Vor der Strafkammer des 3. Obergerichtsbereichs fand gestern der Prozeß gegen den verantwortlichen Redakteur der Vergewaltigung, Genossen Wagner, statt. Die „Verleumdung“ des Jugenddirektors André, der als Nebenkläger zugelassen wurde, soll in der Wiedergabe eines Dialogs enthalten sein. Demnach soll der Vergewaltiger Holländer am Unglückstage zu André in der Grube geföhrt worden: „Hier sind noch Lebende, was ist zu tun?“, worauf André erwidert habe: „Was lebt, das lebt, wir müssen hinaus“. Um aus dieser einfachen Wiedergabe des Dialogs die Absicht der Verleumdung konstruieren zu können, hatte die Anklageschrift auf den Inhalt des ganzen Artikels Bezug genommen, in dem neben einer anderen nebenläufigen Sache auch wesentliche Dinge über die Schuldfrage gesagt worden waren. Im Hinblick auf die von der Verteidigung für den ganzen Inhalt des Artikels gestellten Zeugen erklärte der Erste Staatsanwalt, daß es nur auf den Dialog ankomme. Das hier geföhnte Hauptzeugen Krotzsch nicht zur Stelle war — er ist zurzeit im Waldenburger Revier beschäftigt — lautete die Vernehmungsaussage auf: Der Verteidiger, Rechtsanwalt G. e. n. e. Berlin, setzte aber durch, daß dennoch verhandelt wurde; einmal sei der ganze Inhalt des Artikels zum Beweise für die angebliche Verleumdung herangezogen worden, sodann sei der Zeuge Kühn als Ersatz für den Hauptzeugen des Dialogs anzusehen.

Angellager Wagner erklärte sodann zunächst, er wunderte sich, daß er gerade wegen dieser verhältnismäßig nebenläufigen Sache angeklagt worden, während die Vergewaltigung doch vor ihm nach jenem Artikel die bestimmten Anklagen über die Schädigung an dem Unglück gegen die Verammlung erhoben habe, ob es nicht bisher ein Verfahren eingeleitet worden sei. Der Zeuge Kühn aus Gottesberg in Sachsen sagt aus: Er habe an jenem Morgen während der Rettungsarbeiten das in Rede stehende Integrität gehört. Der eine der Herren sagte, es seien noch Lebende da. Das stimmte, sagt Kühn, und er fährt fort: Ich fragte Krotzsch, ob er die Aufklärung geföhrt habe. Er sagte: Ja und bemerkte, der andere Herr habe erwidert: Was lebt, das lebt, wir müssen hinaus. — Kühn sagt weiter: Meiner Ansicht nach hätte man die Leute noch holen können; aber wir wurden aus dem Siben zurückgetrieben und sind dann mit ausgefahren. Wo der André und Holländer geblieben sind, weiß Zeuge nicht; er nimmt an, daß sie vor oder nach ihm ausgefahren sind. — André fragt den Zeugen Kühn: „Haben Sie mich um die fragliche Zeit er nennt eine bestimmte Zeit — im Siben gesehen?“. Der Zeuge Krotzsch antwortet: „Der Zeuge ist wohl auf Nebenbachtigkeiten fetzenhaft worden, um ihm einen Reim anzuhängen.“ Der Vorsitzende fragt den Nebenkläger André: „Wo wollen Sie hinaus mit dieser Frage?“. André erklärt: „Ich bin um die bestreite Zeit nicht an jener Stelle gewesen.“ Vorsitzender: „Das scheint mir nicht so belangreich.“

Zeuge Kühn gibt weiter an: Wir hörten jemand um Hilfe rufen, konnten aber wegen des Wudches nicht geföhren. — Angellager Wagner stellt durch Befragen des Zeugen Kühn fest, daß der Wetterstrom über den Wudch hinwegging und daß somit der Wudch ohne Gefahr hätte weitergemacht werden können.

Der vom Nebenkläger geladene Zeuge Strüßfeld sagt aus, er habe gehört, wie einer der Herren gefragt habe: Wenn auch noch Lebende da sind, wir können nichts machen, wir müssen hinaus.

Der Zeuge Peter Thomas hat am 3. Juli des Schachtes II Gerührt geföhrt, daß von Lebenden berührt; der Generaldirektor Peter hat aber erklärt, jeder vernünftige Mensch kann sehen, daß nichts mehr zu machen ist; sonst ist die ganze Sache verloren, wir müssen hinaus.

Nach dieser Vernehmung wurde die Verhandlung verlagert bis zur Erledigung des Strafprozesses, der gegen den Betriebsführer der Grube an der Strafkammer des Landesgerichts zu Münster anhängig gemacht ist.

Verfallungsberichte.

Transportsarbeiter Halle a. S. Am 10. Juli fand die Bezirksjahresgeneralversammlung des Verbandes statt. Zum Geschäftsführer und Kassenerwartet vom zweiten Quartal gab Kollege Lambrecht bekannt, daß sich die Gesamteinnahme inkl. Sibenbestand vom ersten Quartal auf 6312,42 Mk. belaufe und demgegenüber eine Ausgabe von 4631,52 Mk. sich, so daß ein Restjahresbestand von 1680,90 Mk. vorhanden sei. Die Mitgliederzahl hat sich im verflochtenen Quartal um 30 vermehrt und beträgt 975. Das Fingstörzungen zeitigte einen erheblichen Ueberschuß. Eine Lohnbewegung, die Ende des Quartals geföhrt wurde, endete mit einem Erfolg der daran Beteiligten.

Arbeitslos meldeten sich im zweiten Quartal 38 Mitglieder, meist jedoch nur auf kurze Zeit, was auf die Verbesse rung des Arbeitsmarktes geboten werden kann. Der Arbeitsnachweis wurde seitens der Arbeitgeber oftmals in Anspruch genommen; die gemeldeten Stellen konnten bis auf eine durch Mitglieder besetzt werden. In der Diskussion wurde bemängelt, daß der Stellenbericht nicht gebildet vorliegt und daß die Entimnde der Stellenbesetzungen zu wünschen übrig lasse. Letzteres wurde ausgeföhrt, wurde hauptsächlich dadurch beitragen, daß über längere oder lang eine Einheitsarbeit zur Einführung gelangen müsse. Dierauf beschloß die Verammlung, daß der gebrauchte Stellenbericht noch nachträglich jedem Mitglied ausgeföhrt werden soll. Der Kassierer wurde einstimmig entlassen. — Sodann ergriffen die Delegierten das Wort, um die Verbesse rung des Verbandes zum Verbandstag in München. Sie erläuterten die dort geföhnten Beschlüsse in klar verständlicher Weise. In der Diskussion hierüber wurde hervorgehoben, daß der Verbandstag gute Arbeit geleistet habe und es sei zu hoffen, daß alle seine Beschlüsse der Organisation zum Segen gereichen würden. Weiter wurde das Verhalten des ersten Vorstands bemängelt, weil es über die adäquaten Verhandlungen des Verbandstags nur im ganzen mit vier Seiten berichtet habe. Diefolgende Resolution wurde zu diesem Punkt einstimmig angenommen: „Die Verammlung erklärt sich mit den in München geföhnten Beschlüssen voll und ganz einverstanden. Des Weiteren bedauert er die Verammlung das Verhalten des Vorstands betreffs Verichterstattung über die Verhandlungen unseres Verbandstags. Da das Volksblatt über die Verhandlungen anderer Verbände ganze Spalten öffnete und auch über andere Dinge, wie z. B. den Streit betr. der sog. Monatsbeste, mehr als zwölf Beilagen, so ist die Verammlung der Meinung, daß auch unser Verbandstag mehr Interesse entgegengebracht hätte werden müssen, zumal die größten Parteistellungen tagtäglich darüber berichten hätten. Die Verammlung erklärt in dem Verhalten des Volksblatts eine Geringschätzung der organisierten Transportsarbeiter am Orte und gibt der Dofnung Ausdruck, daß sich Beilagen nicht wiederholen werde. — Weiter gab der Vorsitzende Kollege Gammr bekannt, daß sich unsere 28 Mitglieder vom 24. Juli auf den 31. Juli vermindert hat. Falls die ausgegebenen Beilagen begriffen sind und noch starke Nachfrage sein sollte, soll einige Wochen später ev. noch eine weitere Fahrt stattfinden. Weiter wurde die Abhaltung der heutigen Verammlung in der Vorrichtung aufgegeben und des Verhaltens unseres Verächters, Genossen Strieder, geöhrt, der total Genervter in sein Lokal gezogen hat, doch er unser Verfallungsbericht nicht freistellen konnte. — Mit der Aufforderung, in der Agitation nicht zu erlahmen, und die in nächster Zeit stattfindenden Besprechungen, Verfallungen und dergleichen mehr abzuwickeln zu befehlen, wurde die Sitzung beendet und vom besten Besitze dieses Verfallungsberichtes geschlossen. (13. 7.)

Verantwortlicher Redakteur Paul Hennig, für Paulsch Otto Richter, für Provinzial- und Verfallungsberichte Walter Leopold, sämtlich in Halle.

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten.

Erscheinende der Redaktion von 1/2 bis 1/2 Uhr.

Kostüme, Paletots, Jacketts, Umhänge, Staubmäntel u. Kindersachen, Kleider, Blusen, Röcke.

Alles billiger!

Man sehe unsere Fenster.

Sonder-Angebote während unseres Räumungs-Verkaufs.

Riesig billige Glaswaren.



Beste Fabrikate wie „Kronen-Glas“, beste deutsche Marke. „Kristall der Kristallerie St. Louis“ etc.

Wassergläser 4 Stck. 10 4	Glasteller 6 4 4
Wassergl. Kronengl. 5 4	Glasteller, neue Form 9 4
Wasserfl. m. Gl. 22 1 4	Milchsatten 12 7 4
Zitronenpressen 9 4	Salzgefäße, doppelte 10 4 4
Milchflaschen mit Nrn. 5 4	Butterdosen 28 22 17 4

Pressglasgarnitur „Venus“
Beste Imit. Amerik. Schleifglas.

Teller 10 8 0 4	Butterglocken 39 4
Kompotier. 28 18 10 4	Käseglocken 55 4
Zuckerschalen 19 4	Tablets 55 4
Fruchtschal. a. Fam. 1.50	Salztiereu gez. 18 10 4

Bierbecher 10 8 0 4	Likörgläser 10 8 6 5 4
Bierbecher m. Goldrand 9 4	Likörgläser mit Goldr. 10 4
Bierbecher, bt. dekor. 13 4	Rumflaschen 20 12 4
Kristallseidel 25 22 4	Weinkaraffen 45 28 4
Steinseidel m. Deck. 100 85 4	Römer auf hoh. Fuss 15 4

Bierservice 85
7 Teile, gr. Form. 1.18 95

Likörservice 95
17 Teil., hochelegant 1.25

Trinkglas-Garnitur „Pasteur“
Echt Kristall der „Kristallerie St. Louis“ geschliffen und graviert.

Weissweinglas 49 4	Sektglas 49 4
Rotweinglas 55 4	Cognacglas 39 4
Südweinglas 42 4	Wasserglas 35 4

Weingläser 10
Form „Figaro“

Weingläser 18
„Mathilde“ halb Kristall

Rahmservice 42 4	Fruchtschalen 15 12 4
Honigdosen 45 32 4	Obstservice, 7 Teile 12 4
Fruchtschal. a. hoh. Fuss 45 4	Käseglocken 48 42 32 4
Kompotieren 15 12 8 0 4	Fliegenfallen 10 4

Fischgläser 35 32 19 4
Fischständer 58 45 28 4
Zuckerschalen 15 10 8 4
Bierstiefel 98 85 45 4

Limonadengläser 28 24 4
Gosengläser 28 25 4
Wasserkrüge 42 32 18 4
Butterkühler ohne Eis 49 4

Freitag u. Sonnabend. In unserer Abteilung: **Lebensmittel.** Soweit Vorrat vorhanden.

Zucker Pfd. 30 Pf.	Frisch ger. Lachs Pfd. 85 Pf.
Linzen Pfd. 12 Pf.	Puddingpulver 10 Pak. 35 Pf.
Mehl Pfd. 17 Pf.	Puddingp. Dr. Oett. 3 P. 20 Pf.
Viktoria Erbsen Pfd. 16 Pf.	Rote Grütze Paket 5 Pf.

Kokosfett Pfd. 44 Pf.	Haush.-Schok. rein Pfd. 62 Pf.
Margarine Pfd. 68 58 45 Pf.	Zuckerhonig Pfd. 26 Pf.
Mischobst Pfd. 22 Pf.	Neue Kartoffeln 4 Pfd. 20 Pf.
Marmelade Pfd. 24 Pf.	Ölsardinen Dose 20 Pf.

Blockschok. rein Pfd. 62 Pf.	Kakao, gar. rein Pfd. 75 Pf.
Himbeerlimonade Fl. 39 Pf.	Samos Flasche 69 Pf.
Ja. Apfelwein Flasch. 30 Pf.	Marca Italia 1905er Fl. 68 Pf.
Anchovis Glas 20 Pf.	St. Pierre, 1906er Fl. 89 Pf.

Hochfeine Erdbeeren Pfund 38 Pf.
Ries-Schlangengurken Stück 20 Pf.
Riesen-Blumenkohl Kopf 20 Pf.



Hochf. Kirschen Pfund 9 Pf.
Hochf. Johannisbeeren Pfund 15 Pf.
Hochf. Bananen 4 Stück 20 Pf.

Auch an Private!

Auch an Private!

Das Elite-Brikett!

Einkaufsverein der Kohlenhändler, e. G. u. H. H.
Norderforstr. 5. Telefon 741.
Lieferung streng reell und promptest.

Marke „TURUL“
Nur ein Preis.

Jedes Paar
Herrn- und Damenschuhe aus Box, Chevreux- und Lack-Leder in anerkannt guter Qualität. — Elegante Façons und vorzügliche Passform.

7 25 Mk.

Alfred Fränkel Com.-Ges.
Filiale: Halle, Gr. Ulrichstr. 17.

110 eigene Filialen. 16000 Paar wechsellähige Erzeugung.

Streckau. Arbeit.-Radfahrer-Verein.
Sonntag den 18. Juli nachm. 4 Uhr im Gasthaus „Gild an“ in Streckau
8. Stiftungsfest
verbunden mit Blumenverlosung, Reigenfahren und **BALL.**
Abends 8 Uhr: **Aufstieg eines Gasluftballons.**
Hierzu sind Freunde und Gönner, sowie die auswärtigen Genossen nochmals ergebenst eingeladen.
Der Vorstand: Dr. Spelsen und Ge-Albert Zausch.
Zu obiger Veranstaltung wartet mit Speisen und Getränken bestens auf.
Kinderwagen best. Fabrikat, Gummiträder u. Korbgeschütz, von 200.- bis 75.-, — u. M. Bär, Gr. Markt mit bei M. Bär, Nr. 54.
Sehenswerter **Gratiz-Anstieg.**

Apollo-Theater
Operetten-Sommer-Saison.
Dir.: Gustav Poller.
Sente, Donnerst., d. 16. Juli:
Anfang: 8 1/2 Uhr Ende geg. 11 Uhr
„Die Puppe“
Dreiteiler: 1. Vorspiel u. 3 Akt., nach dem Französl. v. Mariva.
Übersetzung: O. Bohnmann.
Deutsch von W. H. Billner, Musik v. Edmund Aubran.
Abendstück:
Stürmischer Erfolg.
Morgen, Freitag, den 16. Juli:
„Die Puppe“
Makulatur verkauft die Genossenschaftsdruckerei.

Pu. Döllnitzer Weizenmehl billiger!
4 Pfd. nur 75 Pf.
la. la. 4 Pfd. 80 Pf.
Otto Bornschein
Mittelstr. 21. u. Gr. Steinstr. 16.

Glänzend bewährt
hat sich schon seit einer Reihe von Jahren G. F. Schulze's
Kräuselseife.
Beste Seife zum Einweichen und Erhitzen weißer Wäsche. Auserseht sparsam, mild und vollkommen unschädlich. Nur echt mit Schutzmarke „Sonne“.

Der Weg zur Macht
von Karl Lauterbach.
Preis 50 Pfennig.
Zu beziehen durch alle Buchhändler u. die **Volksbuchhandlung** Paris 42/43.

Waschgefäße,
— ausserhalb und billig, größte Auswahl bei **Späth'scher Buchhandlung** i.

Rossfleisch!
am 12. Juli Osterfesttag-Abend
Deliziosität bester. Gegen Belohnung abzug. G. Welter, G. m. b. H., Zentralgüterbahnhof.
Gebrauchte gut erhaltene Möbel, 2 Kranenfahrzeuge und 1 Gasofen zum Verkauf.
Zinslos abzugeben. 12. u. 14. u. 16. u. 18. bis 10 Uhr vormittags.

Verkaufe billigst!
Betten, Stühle, Tische, Sesseln, Kissen, etc.
A. Severin, Tischlermeister, Gröbers.

Gold-Darlehens i. Höhe, auch ohne Bürg. 4 1/2 % an jed. a. Wechsel, Schluß, 1. Novobr. a. Ratezahlung. gibt A. Anzorg, Berlin 10. 18. 19.

rd, Buchhalter: ros, Kassierer: rom, Korrespondent: rol, Faberin: rof, Buchhalter: tal, Expedient: tog, Kassierer: tam, Korrespondent: tam, Bäcker: tog, Wäcker: tog, Detacheur: tos, Apporteur: tom, Dampfer: ton, Spannerin: tor, Arbeiterin: ter, Bäckerin: tos, Wäckerin: tos.

Wir nehmen an, daß die Arbeiter und Arbeiterinnen der Faberereien und chemischen Fabriken sich die Geduld bewahren werden und daß es unter ihnen nicht wird als: wo gilt?

Kann ein Tarifbeschweriger Strafen und Geldbußen verlangen?

Diese für Gewerkschaften bedeutsame Frage hat die Schlichtungskommission in Offenbach a. M. für das Bortfeuler- und Kleiderfabrikgewerbe Deutschlands unter dem Vorsitz des Regierungsdirektors Schneider b e j a h t. Auch das Zentralarbeitsamt des Gewerkschaftsbundes hat am 10. Juli in einer Verhandlung in den Räumen des Berliner Gewerbegerichts unter dem Vorsitz des Magistratsrats von Schulz sich das Recht vorbehalten, tarifliche Unternehmern mit Geldstrafen zu belegen. Im Falle, daß der Beurteilte die Zahlung der Strafe verweigert, sollen die Forderungen der Schlichtungskommission für die Lebensmittelindustrie Deutschlands und des Zentralarbeitsamtes durch das Amtsgericht vollstreckt werden.

Diese Befugnisse der Schlichtungskommission werden hier auf Grund der Bestimmungen der Zivilprozessordnung, §§ 1025 und 1048 erteilt.

Die Schlichtungskommission in Offenbach a. M. verhängte über einen Unternehmer eine Geldstrafe von 100 Mark, wovon 50 Mark an die Kaffe der Untermietvereinigung und 50 Mark an die Kaffe des Verbandes der Sattler und Bortfeuler zu zahlen sind, weil dieser Unternehmer den am 1. Juli 1908 eingeführten Tarif nicht eingehalten hat. Ein anderer Unternehmer hatte ebenfalls unter gleichen Bedingungen 100 Mark zu zahlen und wurde außerdem noch verurteilt, an sechs Arbeiter, die Klage erhoben hatten, 131,68 Mark zu zahlen, um welche sie sich gekündigt hätten, weil der Unternehmer Klage ohne ihre Zustimmung festgesetzt hätte. Die Schlichtungskommission hat die Forderung der Forderung nicht nachgegeben, sondern sie als zu Recht bestehend erachtet; die Fabrikanten fanden sich vor Schaden schützen, wenn sie den von ihnen anerkannten Tarif auch einhalten. Zum sei es aber nicht oder haben sie es nicht getan, so müssen sie empfindlich gemacht werden.

Das Zentral-Tarifamt setzte fest, daß gemäßigtere Arbeiter, gleichgültig, ob sie gekündigt oder sofort entlassen werden, von dem Unternehmer, der Maßregelung vorgenommen hat, auf die Dauer bis zu 14 Tagen Entschädigung in der Höhe ihres bisher verdienten Lohnes beanspruchen können.

Halle und Saalkreis.

Halle, den 15. Juli 1908.

Kinderfest im Volkspark.

Das war ein Vergnügen für die liebe Jugend gestern. Trotz der recht unsicher sich anlassenden Witterung eilten die Kinder mit ihren Müttern in hellen Scharen heran, und so mochten denn bei Beginn des Festes wohl reichlich 2000 Kinder versammelt sein, um sich an den dargebotenen Genüssen zu ergötzen.

Zahlreiche Genossen und Genossinnen unterzogen sich der nicht immer leichten Mühe, die fröhliche Jugend durch Spiel und Belustigung zusammenzuführen. Noch schwieriger wurde die Aufgabe, als es hier, zum Beispiel zu anzutreten, gegen dessen Stattfinden die Polizei nichts einzuwenden gehabt hätte. Aber schließlich gelang das schwierige Werk doch. Gegen 4 Uhr setzte sich der Zug in Bewegung. Voran und mitunter waren zwei Musikkorps, die der kleinen Gesellschaft den Trappelzug angaben. Den Vortritt bildeten die Reigenführer und Reigenführerinnen, angeleitet von Schären und bunten Fähnchen schwingend. Dann in scharf unübersehbarer Folge die Kleinen, Kleinen und Großen, viele mit Kinderkränzen im Haar. Der Zug ging die Burgstraße hinab, dann die Gartenstraße, Reichardtstraße, Wetterplatz, Triftstraße und so zurück zum Volkspark, wo man sich mit Jubel den verschiedensten Spielen widmete, wobei es reichlich nistige und hübsche Gaben gab. Unterwegs waren die Ordnungsmänner und Ordner tätig, die Polizei verhielt sich passiv. Von den Balkons und hinter den vordem bedeckten Fenstern der „besseren“ Häuser jener Gegend fielen halb erkante, halb nachdenkliche, hier und da wohl auch häßliche Wäde auf die Kleinen Proletarier, die unter mit klingendem Spiel vorüberzogen. Aber das tat dem Vergnügen keinen Abbruch.

Begnadigten sagen die Mütter im Garten des Volksparks und warteten ihrer Sprößlinge, die ihnen auch die Mühe entfiel hatten. Das Konzert der Engelmannschen Kapelle fand an dieser vielen Anhang. Auch ein Kaspertheater produzierte sich zum Ergötzen der Kleinen und großen Teilnehmer. Leider setzte gegen Abend wieder der unvermeidliche Regen ein, der manches im Arrangement führte und die Festbesucher größtenteils in die Räumlichkeiten trieb. Trotz alledem dürfte das Fest bei den meisten Teilnehmern, besonders natürlich bei der Jugend, eine freundliche Erinnerung für längere Zeit bilden, einen Beweis, wie er just der Proletarierkinder nicht allzu häufig bezieht ist. Deshalb gebührt auch den rührigen Veranstalterinnen und Mitwirkenden im Namen der Kinder aller Dank.

Kennzeichen vom Kammergericht.

Ein sehr ansehnliches Urteil fällt das preussische Kammergericht in einer Entscheidung über eine Impfsangelegenheit. § 14 Absatz 2 des Impfschulgesetzes von 1874 bestimmt: „Eltern, Pflegeeltern und Vormünder, deren Kinder und Pflegebefohlene ohne gesetzlichen Grund und trotz erfolgter amtlicher Aufforderung der Impfung oder der folgenden Bestellung entgegen gebieten sind, werden mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder mit Haft bis zu drei Tagen bestraft.“ — Wegen Ueber-

brechung dieser Vorschrift war der bekannte Schriftsteller G e l l i o von G e r i c h t am Landgericht II in Berlin zu einer Geldstrafe von 30 Mark verurteilt worden. Er hatte die vom Berliner Polizeipräsidenten ausgehende Aufforderung, seinen impfpflichtigen Sohn Wolfgang impfen zu lassen, nicht befolgt. Einem Schutzmom, der bei ihm erschien, erklärte er im Januar 1908, er lasse als prinzipieller Impfsgegner seinen Sohn nicht impfen. — Seinen Einwand, daß er wegen Richtimpfens desselben Kindes schon einmal 1908 bestraft sei, ließ das Gericht nicht gelten. Durch eine neue Bestrafung werde nicht der Strafsatz ne bis in idem (nicht zweimal für dasselbe) verletzt. Jeder Fall von Ungehorsam eine amtliche Aufforderung im Sinne des § 14 Absatz 2 stelle eine besondere Straftat dar, so daß die Nichtbeachtung der Aufforderung von 1908 eine neue Straftat sei.

Der Anklage lagte Revision ein. In der schriftlichen Begründung des Rechtsmittels rißte jede Annahm Verletzung des § 14 Absatz 2 des Gesetzes durch falsche Anwendung und führte aus, daß der Standpunkt des Landgerichts die Anerkennung eines Impfsatzes bedeute, den das Impfschulgesetz nicht habe einführen wollen.

Herr v. Gerlach selber bemerkte in der Verhandlung vor dem Kammergericht vom 18. Juli, es würde zu unerhörten Konsequenzen führen, wenn die Polizei es in der Hand hätte, durch Wiederholung förmlicher Aufforderungen so oft wie möglich eine Bestrafung herbeizuführen. Und zwar soziale Konsequenzen. Die armen Leute würden durch wiederholte Strafen gezwungen werden, zu tun, was sie nach ihrer Ueberzeugung nicht möchten, und sie würden damit einem Zwangsange unterliegen. Dagegen würden es bemittelte Leute nicht tun, sondern die Geldstrafen über sich ergehen lassen.

Der zweite Strafrichter des Kammergerichts wies die Revision mit folgender Begründung ab: Das Kammergericht halte den Standpunkt des Landgerichts für zutreffend. Allerdings habe ja die Frage, ob eine wiederholte Bestrafung auf eine wiederholte Aufforderung zulässig sei, zu demotivieren geführt. Die Weigerung der Oberlandesgerichts des Gesetzes bestrafe. Auch freche die Entscheidung des Landesgerichts über die Frage, was die Regierung wollte von vornherein die unangenehme Impfung. Das sei im Reichstag gefallenen. Aber die Absicht des Reichstages sei, einen Gesetz zu machen, das Erfolg habe. Und Erfolg könne das Gesetz nur haben, wenn durch Geldstrafen indirekt die Impfung erzwungen werden könne. Daß dies die Absicht gewesen sei, habe ein Gegner des Gesetzes, der damalige Abgeordnete Windthorst, ausdrücklich ausgesprochen. Er habe gegen das Gesetz gestimmt und dies bei der dritten Lesung damit begründet, daß ein indirekter Zwang durch das Gesetz verblieben sei. — St e n g l e i n erklärte die wiederholte Bestrafung auf wiederholte Aufforderung ebenfalls für gewollt. Die Absicht des Gesetzes sei, den Ungehorsam gegen das Gesetz zu brechen, wenn auch mit durch den Reichstag abgeschwächten Mitteln. — Wenn Angeklagter sage, das Gesetz werde gegen die Armen und nicht gegen die Reichen wirken, so sei solche Wirkung bei verschiedenen Gesetzen vorhanden. Der § 14 Absatz 2 des Impfschulgesetzes habe auch Kraft bis zu drei Tagen als Strafmaß für die Strafe vor (nicht bloß als Eventualstrafe). Da könne der Widerstand der Reichen, die die Geldstrafen zahlen wollten, sehr wohl gebrochen werden.

Endlich einmal eine höchstürliche Anerkennung, daß es Gesetze gibt, die gegen die Armen, aber nicht gegen die Reichen wirken. Wir werden uns diese Kammergerichtsentscheidung nicht merken, denn sie spricht das aus, was von uns seit langen Jahren betont wird und — schon manchem sozialdemokratischen Redner oder Redakteur hohe Strafe eingebracht hat. — Sehr hübsch ist die juristische Interpretation der Absichten des Reichstages bei der Beschlußfassung über das Impfschulgesetz: Der Reichstag hat den Zwangswang zwar verworfen, aber er wollte die Mittel zur Durchführung des Zwangswangs geben! Zum Verständnis dieser Weisheit muß man sich erst Kammergerichtsrat werden.

Der Hansabund in Halle.

Nachdem man etliche Hundert Mark für Annoncen in bürgerlichen Blättern dargeboten, worin man der erkaufte aufstehenden Welt mitteilte, daß auch in Halle mehrere Leute das Bedürfnis gefühl, ein Komitee zu bilden, macht man nun Ernst. Man gründet. Gestern Abend ist in der Hansabundkammer — deren Räume sind ja auch dazu bei — ein Ausschuss zur Bildung einer Ortsgruppe des Hansabundes gegründet worden, dessen Vorsitzende unser zukünftiger Ehrenbürger, Geheimrat Kammergerichtsrat Stecher ist. Das ist auch der geeignete Mann dazu. Wenn Herr Stecher einmal hinter-einander alle Hansabund- und sonstigen Komitee aufhängen wollte, brauchte er ohnehin schon die Zeit vom zweiten Frühstück bis zum Diner, da kommt's auf einen mehr oder weniger nicht an.

Bemerkenswert in der Versammlung, daß es sich bei dem Hansabund nicht um eine Vereinigung von Großindustriellen und Großkaufleuten handelte, sondern daß der Bund sich namentlich auch an die Kleingewerbetreibenden und die Handwerker anwand, deren Interessen von den Bestrebungen des Hansabundes unmittelbar berührt wurden. In vielen Städten seien die Innungsmeister in großer Zahl dem Bunde beigetreten.

So sagen die Hansabundler. Die fünfzigsten hingegen geben kürzlich folgende Resolution von sich: Die Reichsregierung der Presse über den angelegentlich erfolgten Beitritt des heussischen Handwerks zum Hansabunde veranlassen den geschäftsführenden Ausschuss des heussischen Handwerks- und Gewerbeamtes am folgenden Erklärung:

Wir rüchsten darauf, daß eine gerechte Würdigung der Interessen des Mittelstandes infolge seiner volkswirtschaftlichen wie nationalen Bedeutung die gemeinsame Aufgabe aller staats-erhaltenden Parteien in den deutschen Parlamenten sein muß, und in letzter Zeit auch gewesen ist, lehnt der

geschäftsübende Ausschuss jede einseitige wirtschafts- und parteipolitische Stellungnahme ein für allemal ab.

Es ist leicht zu sagen, ob die antilastliche Resolution so dumme ist, wie die Erklärung der „Hansabundler“ heuchelt. Jedenfalls ist beides für den Dritten, und das sind wir, sehr lehrreich. Am schätzlichsten ist der lehrreiche Ausspruch der Kammer, worin alle staatsrechtlichen Parteien ob ihrer Mitverantwortung gebietet werden. Unangenehm, aber wohl! Im nämlichen Moment, wo Junger und Feind — beides! — im nämlichen Wege mittels indirekter Steuern über die Ehen ziehen, verbreitet diese erhabene Augen und schreibt: Wie wohl tut das! Es ist nicht so bumm auf der Welt, daß nicht ein Junksfräulein noch Dämmers fertig bringen könnte. Wer da Junksfräulein, daß die dem Hanabund betretenden Kleinen Gewerbetreibenden die allerhöchsten seien, findet sich nun in dem oben geäußerten Sinne bezieht. Vermutlich wird man auch in Halle beide Kategorien, die allerhöchsten und die noch dümmere, vertreten finden.

Sie sind uns herzlich willkommen!

Die Angst der herrschenden Klassen vor dem Einbringen der Sozialdemokratie in die Jugend und — des heutzutage Krieges — nimmt nachgerade unermessliche Formen an. Behörden, die Arbeiterpartei die sichere Beute abzufragen. Sie greifen dabei zu Mitteln, die einmals ihre eigene Mißbilligung erfahren haben. Daß die Kriegervereine politische Vereine sind, ist besonders in letzter Zeit wiederholt ausdrücklich betont worden, und zwar von den Leitern der Kriegervereine selbst. Daß die Polizei und sonstige Behörden diese Vereine nicht dafür ansehen, tut nichts zur Sache. Sie sind politisch und bestrafen es nicht einmal mehr. Seit langem haben aber gerade sie über die strengen Sozialdemokraten geachtet, welche selbst die Jugend nicht mit ihrem Gifte vergiften. Jetzt machen sie es diesen nach und suchen die jungen Leute, die vor dem Eintritt in das Militärverhältnis stehen, für ihre politischen Kriegervereine zu „interessieren“, wie nachfolgend wiedergegebenes Schriftstück bezeugt. Es ist herausgegeben vom Ammendorfer Kriegerverein und lautet:

Ammendorf im Juli 1908. Soweit dem Kriegerverein bekannt ist, sind Sie beim nächsten Aushebungsgesicht (folgt Besche) ausgeschrieben worden.

Nach den von den höheren Militärbehörden herausgegebenen Grundzüge für Kriegervereine soll versucht werden, die jungen Rekruten schon vor ihrem Dienstentrtritt zu den Versammlungen der Kriegervereine einzuladen, um sie über ihre späteren Pflichten als Soldaten zu unterrichten und ihnen das kameradschaftliche Zusammensein als solche zu veranschaulichen.

Wir entschigen uns hiermit dieses Wunsch der höheren Militärbehörden und können bemerken so lieber nach, als er mit unseren Wünschen übereinstimmen und bitten Sie, zu der nächsten am

Donnerstag, den 8. Juli dieses Jahres, abends 8 Uhr im Getho vom Goldenen Adler stattfindenden Versammlung des Kriegervereins gefälligst einzutreten zu wollen.

Sie sind uns herzlich willkommen.

Der Vorstand des Ammendorfer Kriegervereins.

So die wärdliche Wiedergabe des Schreibens, an dem mehrere von Interesse ist. Zunächst geht daraus hervor, daß in diesem Falle wieder einmal die Behörden für den Mißliebigenwachs eines privaten Vereins zu sorgen versuchen. Denn darauf läuft die „Aufklärungsarbeit“ an den zukünftigen Soldaten hinaus, um sie auch in Zukunft von der Sozialdemokratie fernzuhalten. Die Beamten, die dieses zu ihren Pflichten rechnen, erhalten ihren Lohn für ihre mitunter sehr minimale Arbeitsleistung aus den Händen der Gesamtheit. Sie sind der Gesamtheit Rechenschaft schuldig und sollen lebhaft dieser dienen. Sie machen sich also mit diesem Vorgang einer großen Mißbilligung schuldig.

Vorhoffentlich ist freilich in dem ganzen Einladungsbrief nicht von der Sozialdemokratie die Rede, aber trotzdem können die biederen Kriegervereiner nur ganz Dumme über ihre Absicht täuschen.

Da die Militärbehörden Befürworter der Grundzüge für Kriegervereine sind, rechtigsteht sich die Frage, ob die Militärbehörden Vorgesetzte der Kräfte in Zivil sind und die Vereine fillalen des militärisch-jugendlichen Krieges, oder umgekehrt? Man wird aus dem Verhältnis nicht recht klar, da der Ammendorfer Vereinsvorsitzende, dem wir obiges Dokument verdanken, sich einmal des „Bundeszweck“ der Militärbehörden e r t e i l i g u n g a b a n d e r n e m l i c h u n a c h t o m m e n. Willst du den trefflichen Kriegern, von denen wenige klüglichen Pulver gezogen haben werden, die Geschäfte sehr nicht gang klar.

Wie kann aber auch sei, jedenfalls bereuen uns der „Bund“ der Militärbehörden und die vorliegende Einladung, daß man beginnt, die sozialdemokratische Partei auch in jenen Kreisen zu respektieren. Das soll uns ein Ansporn sein, auf dem beschrittenen Wege der Aufklärung, zumal der Jugend, unweicht fortzuschreiten. An die aber richten wir die dringende Mahnung, sich durch die gleichzeitigen Anknüpfungsvorwürfe der Hurdaufreier und Bierpatronen nicht beirren zu lassen. Die Proletarierjugend gehört in die Kampfeslinie der organisierten Arbeiterkraft. Muß sie einsteifeln noch während ihrer Militärzeit dem bloßen Militarismus persönliche Opfer bringen, so soll sie nach dieser Frist unverzüglich der Kampfeslinie der Arbeiterkraft sich anschließen und eifrig zur Umwälzung der Bedrückungsarbeit in den Kriegervereinen beitragen.

Kinderferien-Agrarierwonne.

Die Agrarier haben bekanntermaßen nicht nur das Raubprivileg an der ermöglichten arbeitenden Bevölkerung, sondern auch noch das besondere Vorrecht, die proletarischen Kinder ihrer schamlosen Ausbeutungsgier untertan zu machen. Damit

Die Auszahlung der uns zur Abrechnung eingereichten Rabatt-Sparbücher findet vom Freitag, den 16. d. Mts., ab gegen Rückgabe des Hinterlegungsscheines statt. Wir bitten unsere geehrte Kundschaft, die hierauf fallenden Beträge an unserer Rabattkasse in Empfang nehmen zu wollen.

Brummer & Benjamin

Grosse Ulrichstrasse 22/23.

Verband deutsch. Gastwirtsgehilfen, Zeit.
 Freitag, den 16. Juli, abends 8 1/2 Uhr im Saale des Herrn
 Kampff, Gießstraße 8
: Versammlung :
 Tagesordnung: 1. Bericht über den Stand unserer Wohn-
 bewegung. 2. Bericht vom Arbeitsnachweis. 3. Geschäftliches.
 In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung ist es notwendig,
 daß jeder Kollege erscheint.
 Die Ortsverwaltung.
 NB. Die arbeitstüchtigen Kollegen sollen sich Sonnabend abend
 pünktlich bei Henssler, Messerstraße, einfinden. D. O.

Verband der Fabrikarbeiter.
 Sonnabend den 17. Juli, abends 8 1/2 Uhr,
 im großen Saale des „Volkspark“:
General-Versammlung.
 Tagesordnung: 1. Revisor- und Geschäftsbericht. 2. Allgemeine Anträge. 3. Ueber-
 setzung des 4. Verbandsgesetzes und des Beschlusses.
Verbandsbuch ist am Eingange vorzulegen!
 Um das Erscheinen aller Mitglieder ersucht
 Die Ortsverwaltung.

Einmachegläser
 Stierkopf ca. 1/4 1/2 1 1 1/2 2
 4 6 8 10 14 18 Pf.
 Stierkopf ca. 8 4 5
 28 35 40 Pf.

Einmachegläser
 mit Patentverschluss
 Stierkopf ca. 1/2 3/4 1 1 1/2 2
 28 33 38 48 55 Pf.

Einmachetöpfe
 48 35 28 16 Pf.

Pergamentpapier Meter 8 Pf.

Leopold Nussbaum,
 Halle a. S.

Sozialdem. Verein Hohenmölsen.
 Sonntag d. 16. Juli pünktlich nachmittags 4 1/2 Uhr
 im Lokale des Herrn Gastwirt Schurz in Wühlitz
Mitglieder-Versammlung.
 Tagesordnung: 1. Abrechnung vom letzten Quartale.
 2. Jahresbericht und Jahresrechnung. 3. Wahl der Delegierten zum
 Kreistage und Anträge zu demselben. 4. Stellungnahme zur be-
 vorstehenden Gewerkschaftsreform. 5. Bericht der Vollkommision
 und Beschlüsse.
 Der wichtigen Tagesordnung halber wird dringend gewünscht,
 daß alle Mitglieder erscheinen. Auch möchten sich die Genossen aus
 den benachbarten Orten der zahlreichsten Kreistage, Zwickau, Zwickau
 und Mücheln recht zahlreich einfinden, betreffs Beurlaubung
 über die letzten zwei Punkte. Der Vorstand.

Sozialdemokrat. Verein Droyssig.
 Sonntag, den 15. Juli, abends 8 1/2 Uhr:
Versammlung.
 Tagesordnung: 1. Abrechnung und Jahresbericht.
 2. Vorstandswahl: 3. Der Freiheit, Anträge und Wahl der
 Delegierten; 4. Geschäftliches und Beschlüsse.
 Alle Mitglieder müssen bestimmt kommen. Der Vorstand.

Sozialdem. Verein Aue.
 Sonnabend, den 17. Juli, abends 8 1/2 Uhr
 im „Deutschen Kaiser“:
Mitglieder-Versammlung.
 Tagesordnung: 1. Vorlesung; 2. Geschäftliches u. Beschlüsse.
 Zahlreiches Erscheinen ist notwendig. Der Vorstand.

Konsumverein Teuchern
 (eingetr. Gen. m. beschr. Haftpf.)
 Sonntag den 26. Juli 1909 nachmittags 3 Uhr
 im Gasthof zum grünen Baum in Teuchern
ordentl. Generalversammlung
 Tagesordnung:
 1. Bericht vom Interimsvorstand in Wittenburg.
 2. Wahl eines Vorstandsmittgliedes nach § 4 des Statuts.
 3. Wahl von drei Aufsichtsratsmitgliedern nach § 16 und 16
 des Statuts.
 4. Anträge der Mitglieder: dieselben müssen fünf Tage vorher
 in den Händen der Verwaltung sein.
 Teuchern, den 14. Juli 1909. G. Scheller, Vorsteher.

Freitag **Lebensmittel** Freitag
 Sonnabend **Lebensmittel** Sonnabend
 Sowelt Vorrat. Sowelt Vorrat.

- Schinkenpfeffer 100 Pf.
- Ranchfleisch 80 Pf.
- Mettwurst 92 Pf.
- Schinkenwurst 98 Pf.
- Thür. Cervelatwurst 98 Pf.
- Thür. Rotwurst 50 Pf.
- Landlieberwurst 52 Pf.
- Palmbutter 44 Pf.

Thüringer Knackwurst 68 Pf.
 Fleisch-Extrakt 1/2 Pf. 90 Pf.
 Gebr. Kaffee 1/2 Pf. 34 Pf.
 Haferkakao ohne Zuck. 58 Pf.
 Gemahlener Zucker 20 Pf.
 Einmache-Zuck. ohne Glanz 22 Pf.
 Graupen 11 Pf.
 Reis 12 Pf.
 Zitronen 5 Stück 10 Pf.

Weisse Wand, Zeitz, Altmarkt 5.
 Theater lebender Photographien.
 Jeden Donnerstag neues Programm.

Nödlitz. Sum Vogelschießen
 am Sonntag den 18. und Montag
 den 19. ds. Mts. ladet freimittl. ein
 R. Kluge.

- Döbris. Zwölf Vogelschießen m. Ball**
 am Sonntag den 18. Juli
 ladet freimittl. ein
 Albin Müller.
- Haush.-Schokol. rein 62 Pf.
 - Kartoffelmehl 14 Pf.
 - Reismehl 20 Pf.
 - Maismehl 22 Pf.
 - Erdwürste 3 Stück 25 Pf.
 - Waffelrühr 1/2 15 Pf.
 - Puddingpulver 5 Pack 20 Pf.
 - Eispulver 5 Pack 50 Pf.

Allerfeinste Molkereibutter 60 Pf.
 1/2 Pfund

- Frische Kirchen 7 Pf.
- Fr. Johannisbeeren 15 Pf.
- Fr. Stachelbeeren 10 Pf.
- Frische Tomaten 25 Pf.
- Neue Kartoffeln 20 Pf.
- Anchovis Glas 25 Pf.
- Mering in Gelee 33 Pf.
- Himbeersyrup 30 Pf.

Ananas 68 Pf.
 Pfund

- Kokosflöckchen 1/4 Pfund 8 Pf.
- Gem. Bonbons 1/4 7 Pf.
- Hausbrot-Schokolade 2 Tafeln 25 Pf.

Leopold Nussbaum
 Halle a. S., Grosse Ulrichsstraße 60/61.

Bringe mein Fleisch- und
 Wurstwaren-Geschäft in
 empfehl. Erinnerung u. offeriere
 alle Waren in nur bester Qualität
 bei lobten Preisen.
 Jede Dienstag und Freitag
 einen Stand auf d. Wochenmarke.
 Gleichzeitl. empfehle zum tiefen
 Schillinge meine allbekannten
 versieg. geräucherten Bräwurst.
 Es bietet ein glütigen Eindruck
 Carl Brohmer, Fleischmeister,
 Teuchern, Uferm. Berge.

Zentral-Krankenkasse der Maler.
 Sonnabend den 17. Juli, abds. 8 1/2 Uhr, d. Reichstr. 21. Raum Nr. 7
Mitglieder-Versammlung.
 Tagesordnung:
 1. Kasenbericht des II. Quartals und der Revision.
 2. Bericht des
 3. Zu zahlreichem Besuch ladet ein Die Sekr. Verwaltung.

Achtung! Radfahrer. Achtung!
Der Ruderklub „Frisch auf“ Bitterfeld
 feiert nächsten Sonntag sein
9. Stiftungsfest
 in sämtl. Räumen des Rkt. Schanzkellers.
 Nachm. 3 Uhr: Antritts- u. Konzert. Preis-
 schillinge, Stimmenerhebung, Schenkungen
 und Tanz. Abends: Grosser Festball
 mit Reigenfahrten und Besetzt mit
Konturrenz-Konkurrenzen, 4 Fahrern.
 Der Vorstand.

Bahnenschlösschen Alto Lützow
Kinderfest
 am Sonntag den 18. Juli:
 ausgef. vom Tanzlehrer H. Schandorf. — Für genügende Unter-
 haltung ist gesorgt. — Es ladet höfl. ein
 F. Deberitz.

„Kleine Raffe“
 Zigaretten Nr. 25, 4 Stück 2 1/2 Pf.
 Feinste Qualität. Garant. Handarbeit.
 In Spezialgeschäften zu haben.

**Bernstein-Fussboden-
 Lack-Farbe,**
 trocknet über Nacht glasartig,
 1 kg 1.50, bei 5 kg 1.40 Mark.
Max Rädler,
 Mannischestraße 3, Gartenbahnhaus,
 Gde. Sternstraße. — Telefon 104.

Milchküche für Säuglinge
 Telephone 2149.
 Schmeerstr. 21. Montag u. Unmittelbar Präsenztage.

„Frauenwohl.“
 Wischenster Spülapparat
 Komplett M. 3.00 4.00 5.50 6.50
 Katalog hier. Best. wird auf Wunsch gratis.
 Spezial-Geschäft E. Klappenbach,
 Halle a. S., II. Eing. v. vom Kapenberg.
 Zur Fertigtigung
 Herrens-
 Garderobe
 (auch bei E. I. B. für die
 Fertigung des Stoffes) unter
 Garantie d. guten Sitzes
 empfiehlt sich bestens
 Otto Friedrich,
 Pfälzerstr. 4, III.

!Rossfleisch!
 Diese Woche wieder II.
 Was Ihr Vieh nicht frisst, das frisst
A. Thurm,
 Rollstrasse 10.

Haaalt!
 Bei
Hans Lippmann
 Zeitz, Fischstr. 2
 ist großer Mümmungs-
Ausverkauf
 unter Preis!
 100 moderner Sommer-Anzüge
 Wert 6. 80 RT., jetzt 6. 50 RT.
 1500 Stoff-Sommer-Jacken
 Wert 6. 10 RT., jetzt 5. 10 RT.
 1200 Kaub.-Sommer- u. Sobol-
 Anzüge, nur gute Stoffe
 Wert 6. 10 RT., jetzt 5. 10 RT.
 Restor.-Kauben-Schw.-Hosen
 Wert 6. 3 RT., jetzt von 1 RT. an.
 Ein Posten Sommer-Jerseys
 Wert 10 RT., jetzt nur 6 RT.
 Ein Posten Stoff-Waagen
 Wert 10 RT., jetzt nur 5 RT.
 Dams- und Reck-Anzüge
 Sommer-Verbreiter
 200 fertige engge-
 engge-
 Kniffe
 umb.
 Sträu-
 schub-
 einer
 trauer
 einen
 noch
 Ring
 an G
 der
 geig
 Trand
 rucht
 legen

Hans Lippmann
 Zeitz, Fischstr. 2.
 Gelegenheitsverkauf!
 Neue Bett- u. gut gew. Matr.
 (ol. Korral, 28 RT. Braun, 10 RT. 30)

Ausplünderung des Volkes.

Die Ausplünderung des Volkes durch die agrarische Politik wird von Dr. F. G. ...

Table with 2 columns: Item (e.g., Roggenbrot, Weizenmehl) and Price (1900, 1908).

Nach deutlicher tritt der Ungehör der neuzeitlichen Handelspolitik für die Masse des Volks in Erscheinung in nachstehenden Zahlenreihen.

Table with 2 columns: Item (e.g., Roggenbrot, Weizenmehl) and Price (1886, 1908).

1886 erhielt man für 50 Pf., ein fast 35 Prozent schwereres Brot als 1908!

Besondere Beachtung verdient die enorme Preissteigerung ab 1905, dem Jahre des Antretens der erhöhten Lebensmittelpreise.

Aus den Nachbarkreisen.

Achtung, Wählerlisten!

In der Zeit vom 15. bis 20. Juli teilt gemäß § 20 der Wahlordnung die Liste der stimmberechtigten Bürger aus...

Rein Arbeiter darf die Geschäftstüme verlassen, wenn er früher sein...

Ein Verstoß der heimischen Industrie. Nach eigenartige Zustände herrschen auf der heimischen Fabrik...

beiten sein Frühstück ins verbotene Volksblatt eingewidelt hat. Denn das der Direktor...

Pragen vor uns, wer trägt die Schuld daran, daß in einer Fabrik, in welcher 250 Menschen ihre Gesundheit zerteilen...

Darum aufgefordert ihre Arbeiter der heimischen Industrie, die ihr euren Geist und Körper unter den jämmerlichsten Lohn- und Arbeitsbedingungen...

Beitrag 14. Juli. Auf zum Gewerkschafts! Wir machen nochmals Gelegenheit, alle organisierten Arbeiter und Arbeiterinnen...

Beitrag 14. Juli. Beugen gebückt. Dem auch von uns gemeldeten Unfall, der Herrn Lorenz nicht...

Beitrag 14. Juli. Ein „Wahrheitspatriot“. Zu der Erklärung des Gutwirts Bachmann in Dorast...

Ernte.

Socialer Roman aus America von E. Dewitt.

Erst als sich die Arbeiter in den Schuppen zurückgezogen hatten, machte sich bei der Dame des Hauses der bisher nur...

Winfons Einschreiten zeitigte den gewünschten Erfolg, und vom nächsten Morgen an kam genießbarer Essen auf den Tisch...

aus. Immerhin wird Lornado Kom seit langer Zeit keinen so gefährlichen Gegner gehabt haben, wie ihn und er wird...

